Nr. 91. 9. Jahrg.

Erscheint täglich außer Montags. Abonnements-Preis für Berlin: Vierteljährlich 3,30 Mk., monatlich 1,10 Mk., wöchentlich 28 Pfg. frei in's Haus. Einzelne Nummer 5 Pfg. Sonntags-Nummer mit illustr. Sonntags-Beilage „Neue Welt" 10 Pfg. Post-Abonnement: 3,30 Mk. pro Quartal. Unter Kreuzband: Deutschland u. Oesterreich-Ungarn 4 Mk., für das übrige Ausland 5 Mk. pr. Monat. Eingetr. in der Post-Zeitungs-Preisliste für 1892 unter Nr. 6662.

Vorwärts
Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Insertions-Gebühr beträgt für die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum 40 Pfg., für Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 20 Pfg. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr Nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist an Wochentagen bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Festtagen bis 9 Uhr Vormittags geöffnet.

Fernsprech-Anschluß: Amt I, Nr. 4180.

Redaktion: Beuth-Straße 2. | Sonntag, den 17. April 1892. | Expedition: Beuth-Straße 3.

Zu Ostern.

Aus dem heidnischen Fest der Göttin Ostara hat das Staats-Christenthum, den germanischen Naturkultus in die semitisch-jüdische Christus-Legende einhüllend, das christliche Osterfest gemacht — das Fest der Auferstehung, nicht der Natur, die aus dem Eisgrabe des Winters sich erhebt, sondern des Menschensohns. Des Menschensohns, der nach der Sage die leidende Menschheit erlösen wollte, und deshalb von den Machthabern des Tages gekreuzigt ward, aber aus seinem Felsengrabe wieder auferstand.

Ein tiefer Sinn liegt in dieser wie in anderen Mythen, die ihren Ursprung in dem Herzen, der Einbildungskraft und dem Gemüth des Volkes haben. Wer die Mühseligen und Beladenen vom Elend erretten, ihnen ihr Menschenrecht und ein menschenwürdiges Dasein erobern will, ward zu allen Zeiten von den Machthabern des Tages verfolgt, in den Kerker geworfen, gekreuzigt, verbrannt, aufs Schaffot geschleppt.

Seit dem Tode und der Auferstehung des Menschensohnes, dessen Gedächtniß heute die gläubige Christenheit feiert, sind fast neunzehn Jahrhunderte verflossen, und Tausende und Zehntausende haben ihr Leben gelassen für die Befreiung der Menschheit. Und Hunderttausende und Millionen, die dem gleichen Ziel zustrebten und dem Tod am Galgen, auf dem Blutgerüst und am Sandhaufen entrannen, haben in langer Märtyrerschaft, gehetzt von Ort zu Ort wie wilde Thiere, verspottet, gehöhnt, mißhandelt, der Freiheit beraubt, aus der Gemeinschaft der Menschen verstoßen — am eigenen Leib bitter erfahren müssen, daß es in den Augen der Machthaber zu allen Zeiten, wie vor 1900 Jahren, ein todwerthes Verbrechen war, das Doppeljoch der Knechtschaft und der Armuth entzweibrechen zu wollen.

Umsonst aber ist all dieses Blut nicht vergossen, umsonst nicht diese unsägliche Masse von Schmerz und Pein über die Befreiungskämpfer der Menschheit verhängt worden. „Märtyrerblut ist Märtyrersamen." Die Zunahme des Elends und Unrechts auf Erden hat auch die Zahl Derer vermehrt, die gegen Elend und Unrecht ankämpfen — und mehr und mehr nehmen Elend und Unrecht zu, mehr und mehr, schneller und schneller wächst die Zahl der Befreiungskämpfer. Und nicht blos, daß sie stärker sind durch die Zahl, sie sind auch reicher an Wissen. Sie haben gelernt. Sie haben gelernt, daß Armuth und Knechtschaft nicht himmlisches Verhängniß, nicht ehernes Schicksalsgebot sind, sondern die Folge mangelhafter menschlicher Einrichtungen, und sonach durch eine vernünftige Umgestaltung der Gesellschaft aus der Welt geschaffen werden können. Und sie haben weiter gelernt, daß zum Sieg, außer der Klarheit über das Ziel, auch die planmäßige Zusammenfassung und Ordnung der Kräfte gehört. An die Stelle der planund ziellosen, oder durch Vereinzelung von vornherein zum Mißerfolg verurtheilten Befreiungskämpfe der Vergangenheit ist der methodische, international organisirte Befreiungskampf des Proletariats getreten, dessen Schlachtfeld die ganze Erde ist, und dem die Wissenschaft als nicht irrende Führerin dient — die Gesellschaftswissenschaft, der Sozialismus.

Das Fest der Auferstehung des Menschensohns, das die christgläubige Menschheit heute begeht, mahnt uns Streiter in dem neuen großen Befreiungskampf, all unsere Kraft daran zu setzen, daß die Auferstehung der Menschheit bald Wahrheit sein möge — unter dem stolzwehenden rothen Banner der internationalen Sozialdemokratie.

Rothe Ostern! Das ist unser Festwunsch.

Schon einmal haben wir „rothe Ostern" gehabt in Deutschland. Es war vor dreihundert und sieben und sechzig Jahren. Am Ostertag 1525 entfesselte sich in Südwest-Deutschland, nachdem schon manches Gewitter und langes Wetterleuchten vorausgegangen war, der gewaltige Orkan des Bauernkrieges. Die Unterdrückten — die Mühseligen und Beladenen wollten sich selbst helfen: sie wollten tausendjähriger Knechtschaft und Ungerechtigkeit ein Ende machen, und das Deutsche Reich, das von den Fürsten und dem Adel zerrissen, ausgesogen und versklavt war, zu einem großen freien Gemeinwesen einigen. Das neuchristliche Evangelium der Luther und Zwingli war in die Ohren des Volks gedrungen, und dem Volk war es ernst mit der neuen Lehre und mit der Neugeburt der Menschen und der Gesellschaft.

Die Unterdrückten erhoben sich — voran die Bauern, die Geknechtetsten der Geknechteten, und Alles, was mühselig und beladen war in Stadt und Land, und Alles, was ein Herz hatte für die Noth der getretenen Menschheit und des zerrissenen Vaterlandes, schloß sich ihnen an.

Noch war's nicht Zeit. Luther verrieth die Sache des Volks — die Fürsten und der Adel — mit verschwindenden Ausnahmen — vergaßen ihren persönlichen und dynastischen Hader, und ließen unter einheitlicher Führung ihre mordgeübten Lanzknechte auf die schlechtbewaffneten Bauernhaufen los. Das deutsche Bürgerthum — feig wie immer — sah entweder gleichgiltig zu oder schlug sich auf Seiten der Machthaber, obgleich die Bauern nur zur That machten, was es selber gepredigt und gefordert hatte.

Den rothen Ostern folgten röthere Pfingsten — die Machthaber siegten — das Blut der Besiegten floß in Strömen. Das Befreiungswerk war mißlungen, Deutschland der alten Schande und Schmach auf Jahrhunderte zurückgegeben. All unser politisches Elend, all der „nationale Jammer" der letzten vierthalb Jahrhunderte — die Reformationskriege, der dreißigjährige Krieg, die Vielstaaterei, die Schreiber- und Polizeiwirthschaft — Alles, was uns gegenüber den anderen Kulturvölkern in eine so unvortheilhafte Stellung gebracht hat, ist auf das Scheitern jener größten deutschen Volksbewegung, die sehr ungenügend Bauernkrieg genannt wird, mittelbar oder unmittelbar zurückzuführen.

Der Bauernkrieg war der erste elementare Ausbruch der sozialen Unzufriedenheit, urwüchsig, kräftig, ohne klare Ziele, ohne die nothwendige Voraussetzung eines Erfolges, ohne den Bestand einer klassenbewußten Gesellschaftsschicht, die Trägerin der Bewegung war. Nicht auf diesem Wege, nicht mit diesen gewaltsamen Mitteln vollzieht sich der Befreiungskampf der Arbeiterklasse. So gut die Trade-Outrages, die Gewaltthaten der englischen Gewerkschaften in den ersten Jahrzehnten dieses Jahrhunderts, und die Kampfesweise der Ludditen, der Maschinenstürmer, der Taktik des modernen Proletariats widersprechen, das die Kinderschuhe ausgetreten und jene rohe Form des Kampfes längst überwunden hat, so gut ist der Bauernkrieg nur ein erster tastender Schritt, eine halbträumende Regung, die der erwachten Arbeiterklasse fremd ist.

Aber auch heute kann nur von Unten das Heil kommen. Nicht von Oben. Nur von unten aus den Tiefen der Volkskraft und der Volksseele. Die Freiheit kann nicht geschenkt, sie muß erkämpft werden — das ist ein sprichwörtlicher Erfahrungssatz. — —

Heute denken wir wieder an rothe Ostern. An das Auferstehungsfest der Menschheit — an den schönen Tag, wo der Tempel des goldenen Kalbes in Staub sinkt, — und wo das „heilige Roth" — die Farbe der Liebe — die Fahne der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit auf die glückliche Menschheit herabschaut, ihr voranleuchtet auf der frei gewordenen Bahn des Fortschritts.

In unserer Hand ist es, die Frist abzukürzen. Je mehr Arbeit für die gute Sache, desto rascher und reicher der Lohn. Arbeiten wir drum, wir alle, in Süd und Nord, in Ost und West an dem Werke der Befreiung! Arbeiten wir mit Einsatz all unseres Könnens, unserer ganzen Persönlichkeit — arbeiten wir ohne Rast und Ruhe, damit unser Wunsch sich erfülle, und wir, ehe noch viel Jahre ins Land gegangen sind, rothe Ostern feiern können, die rothen Ostern der internationalen Sozialdemokratie.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 16. April.

Arbeitsstatistik. Als der „Vorwärts" das Regulativ der Kommission für Arbeiterstatistik sofort nach dessen Veröffentlichung (Die Schattenkommission, Nr. 74 vom 27. März) sachlich und scharf kritisirte, entrüstete sich das bürgerliche Zeitungsgeschwister darüber, daß wir mit dieser Einrichtung so wenig Federlesens machten. Allmälig wagt der Liberalismus schüchterne Einwände gegen das Regulativ, und selbst die „National-Zeitung" ist nicht befriedigt. Wenn die in Halle erscheinende „Saale-Zeitung" (Nr. 177 vom 14. April) ihre Einwände geltend macht, so hat dies freilich nicht viel zu besagen. Aber ohne den Versuch, der Sozialdemokratie etwas anzuhängen, geht es auch bei dem sozialstatistischen Eiertanz nicht ab, den das Blatt mit bemerkenswerthem

Feuilleton.

Nachdruck verboten.) (91

Am Webstuhl der Zeit.

Zeitgenössischer Roman in 3 Büchern
von A. Otto Walster.

„Prächtig, herrlich; Sie sind wirklich ein Genie, Herr Frank; man staunt eben so sehr über die Reichhaltigkeit Ihrer Fähigkeiten wie über die großartige Energie in Ihrem Vorgehen und die Bedeutsamkeit Ihrer Ziele."

„Spotten Sie nur; was ist hoch und niedrig, bedeutend oder unbedeutend auf dieser Welt? Fragen Sie die Herzen, und Sie werden originelle Antworten bekommen."

„Es war ja auch von mir gar nicht so gemeint. Vorläufig, lieber Herr Frank, bleibt mir nur übrig, Ihnen ein Glas Punsch und ein bescheidenes Abendessen anzubieten. Ich habe mir zufälliger Weise heute von meinem Speisewirth ein großes Stück gekochten Schinken für meine zukünftigen Morgen- und Abendbrote senden lassen, so daß Sie zu mir wie in eine Speisekammer kommen."

„Ich nehme Alles an; aber sagen Sie mir nur, da ich die klaren Situationen liebe, ob ich bei Ihnen gefangen sitze, wie eine Ratte in der Falle, oder ob der Zimmermann hier noch eine Oeffnung gelassen hat?"

„Die Möglichkeit eines Rückzuges wäre nur insofern vorhanden, als man von jenem Rückfenster auf das Dach des Holzstalles und von da in eine Reihe von Gärten gelangen könnte. Aber wo wollten Sie in dieser kalten Nacht hin? Sie sind morgen früh todt."

„Keineswegs; ich vertrage etwas: es ist nur ziemlich langweilig, die Nacht herumzuschwärmen oder in einem einsamen Hotel, wenn ich ein solches zu erreichen vermag, vor Unruhe nicht schlafen zu können."

„Nun, dann bleiben Sie da, ich werde Sie vertheidigen."

Sehr freundlich; aber wie komme ich auf den Markt, wenn ich hier belagert bin?"

„Sie nehmen bei Tagesanbruch den angezeigten Weg."

„Das macht, Sie kennen die Herren Riemer und Schneider nicht; wenn die einmal wissen, daß ich hier bin, untersuchen sie die ganze Lage des Hauses und treffen darnach ihre Maßregeln."

Es schellte von Neuem an der Vorsaalthüre, als Frank kaum die letzten Worte gesprochen.

„Gehen Sie in mein Schlafzimmer und riegeln Sie zu," rieth Lange sogleich, und Frank fügte sich der Weisung.

Lange öffnete sodann die Ausgangsthür und fragte, wer da sei.

„Der Gerichtsdiener Riemer, Herr Doktor; Sie haben mich schon einige Male gesehen," erwiderte der Draußenstehende.

„Ah, Herr Riemer, bitte, treten Sie nur herein. Ist etwa wieder ein Wechsel gegen mich im Umlauf?"

„Diesmal gilt es nicht Ihrer Person, Herr Doktor, und hoffentlich auch niemals wieder. Wir suchen Herrn Frank."

„Herrn Frank? Aber dieser Herr wohnt nicht hier."

„Das wissen wir wohl, aber er ist zu Ihnen gekommen, nachdem er sich eigenmächtig der Haft entzogen hatte."

„Was Sie ihm wohl nicht verdenken?"

„Was ich ihm nicht verdenken mag; aber Sie werden es uns auch nicht verdenken, wenn wir ihn wegholen, wo wir ihn finden."

„Zugestanden; aber ich meine, ich bin in meiner Wohnung Herr, und brauche Sie, wenn Sie keinen Auftrag an mich haben, überhaupt nicht hereinzulassen?"

„Das brauchen Sie allerdings nicht; in Fällen wie dieser jetzige aber, wo wir ganz genau wissen, daß die gesuchte Person sich in diesem Lokale befindet, haben wir die Befugniß, polizeiliche Hilfe in Anspruch zu nehmen, und dieser müßten Sie Ihre Räumlichkeiten öffnen."

„Nun gut, Herr Riemer, ich will Ihnen zugestehen, daß sich der Gesuchte bei mir befindet. Derselbe will aber nicht das Weite suchen, das hätte er ja schon längst thun können, sondern will nur morgen früh etwas besorgen und dann sich wieder freiwillig stellen. Ich bürge Ihnen mit meinem Ehrenworte, daß er sich bis Mittag wieder stellt. Könnten Sie es nicht einrichten, daß es damit sein Bewenden hat, zumal wenn Sie von mir erfahren, daß ich jetzt noch den Flüchtling sicher fortbringen könnte? Aber er müßte dann die Nacht wo anders zubringen, und es wäre mir bei weitem lieber, wenn er hier bleiben könnte."

„Offen gestanden, Herr Doktor, ich habe das beste Zutrauen zu Ihnen und würde Ihnen gern einen Gefallen erweisen. Aber ich bin nicht allein; mein Kollege Schneider wartet unten; und der weiß ganz genau, daß Herr Frank sich hier befindet. Vor dem darf ich mir keine Blöße geben; er ist ehrgeizig, er ärgert sich, daß ich mehr bin, als er, wenn er sich mir auch aus Nützlichkeitsgründen anschließt."

„Könnten Sie die Sache nicht trotzdem einrichten?

Ungeschick aufführt. Sie greift aus bester Luft die Behauptung, daß von den Sozialdemokraten über die Bebel'sche Bäcker-Enquete „nicht mehr geredet wird". Nun ist diese privatstatistische Untersuchung nicht blos von der Arbeiterpresse, sondern von den ernsthaften Sozialpolitikern aller Parteien als ein dankenswerther Beitrag zur Aufhellung betrübender Mißstände so offen anerkannt worden, daß nur das durch Sachkenntniß nicht getrübte Urtheil des Halle'schen Leitartiklers zu anderen Schlüssen kommen kann. In der Agitation so gut wie in den Arbeiterblättern wird die Fülle von Thatsachen, die über das Bäckerelend beigebracht sind, zur Genüge verwerthet. Das Schriftchen sollte und konnte nicht mehr sein als der erste Schritt, die kräftige Anregung zur Erforschung dieses Gebiets. Und wo der Privatstatistiker sich bescheidet, da soll die amtliche Statistik mit ihrem Apparat, mit ihren reichen Mitteln und ihren Vollmachten eintreten. „Mangel an Uebung auf diesem Gebiete" ist in der That bei der Bourgeoisie vorhanden, die sich peinlich gegen jede Enthüllung gesellschaftlicher Schäden verschließt und mit Widerwillen auch die Arbeiten bürgerlicher Wirthschaftshistoriker aufgenommen hat, die rücksichtslos die Sonde in soziale Wunden senkten. Wir nennen nur Thun, Schnapper-Arndt, Herkner und Sax. Welcher Platzregen von Schmähungen, Pamphleten, Zeitungsangriffen ging auf den Geschichtsschreiber der thüringischen Hausindustrie, den Wiener Professor Emmanuel Hans Sax, einen Schüler des Halleschen Nationalökonomen Johannes Conrad, hernieder? Und gerade die der Saale-Zeitung nächststehende Partei, an ihrer Spitze Bambino Baumbach und der nie bei solchen Anlässen fehlende Eugen Galeotto Richter, leistete Unübertreffliches im Entstellen und Verdrehen. Natürlich umsonst, aber man merkte doch die edle Absicht, jeden Forscher zu boykotten, der dem Kapitalismus ins Gesicht leuchtet. Der „Saale-Zeitung" ist natürlich nichts davon bekannt, daß eine Reihe werthvoller arbeitsstatistischer Ermittelungen durch Arbeiterverbände oder mit ihrer Hilfe zu Stande gekommen sind (Maler, Drechsler, Käppler's ausgezeichnetes Schriftchen über die Müllerzustände). Von dem „trefflichen Material der Berichte der Fabrikinspektoren", einzelne Gewerbe wie, so namentlich den trefflichen Wörishoffer ausgenommen, zu reden, dazu gehört eine Farbenblindheit, um die wir den Gelehrten der „Saale-Zeitung" zu beneiden keinen Grund haben.

— Wie der „Reichs-Anzeiger" (Nr. 92 vom 16. April) meldet, ist der kaiserliche Unter-Staatssekretär im Reichsamt des Innern, Dr. von Rottenburg, zum Vorsitzenden, der Direktor des kaiserlichen statistischen Amts, Geheimer Regierungsrath Dr. von Scheel, zum Mitglied der Kommission für Arbeiterstatistik ernannt worden. Während Scheel als sachkundiger Techniker der Statistik und als guter Kenner sozialer Vorgänge, allerdings zugleich auch als ein sehr vorsichtig-reservirter Herr wohlbekannt ist, hat Herr von Rottenburg seinen „Befähigungsnachweis" für Sozialpolitik erst zu erbringen. Seine Wirksamkeit unter dem Fürsten Bismarck spricht keineswegs dafür, daß er berufen sei, mehr zu sein, als der pro forma-Präsident der Kommission. —

Die subventionirten Reichspost-Dampferlinien. Aus der Abrechnung des Norddeutschen Lloyd in Bremen über das Jahr 1891 erfährt man Näheres über das Ergebniß der vom Deutschen Reiche unterstützten Linien nach Ostasien und Australien. Aus den Taschen der deutschen Steuerzahler werden für fünfzehn Jahre jährlich 4,4 Mill. Mark an den Norddeutschen Lloyd gezahlt. Der Gesammtverlust des Lloyd an dieser Unternehmung hat die Höhe von 9 317 435 Mark erreicht. Es betrugen

	Betriebsgewinn	Betriebsverlust	Abschreibung 5%
1886 (Halbjahr)	68 965 M.	—	254 034 M.
1887	—	744 361 M.	1 009 000 „
1888	—	59 736 „	1 056 000 „
1889	—	265 959 „	1 128 000 „
1890	—	1 496 085 „	1 266 000 „
1891	—	859 115 „	1 247 000 „
	68 965 M.	3 425 256 M.	5 960 034 M.

Zu diesem Geschäftsverlust der Aktiengesellschaft, der das gemeine Wesen nicht berührt, den die Aktionäre mit sich und ihren Direktoren auszumachen haben, tritt aber die Reichssubvention für fünf und ein halbes Jahr im Betrage von 24 200 000 Mark. Am Ende der anderthalb Jahrzehnte wird eine Summe von sechsundsechzig Millionen Mark Reichsunterstützung für diese Linien verpulvert sein, ohne daß dem Reich ein nennenswerther Vortheil daraus erwächst. Mit den Geldern der Bürger wird eine verfehlte Unternehmung gehalten, die aussichtslos ist und bleiben wird. Hände weg! sei das Paßwort bei allen Kolonialabenteuern und überseeischen Projekten. Es ist daheim übergenug zu thun. —

Fideikommißstempel-Erlaß. Der „Reichs-Anzeiger" (Nr. 92 vom 16. April) veröffentlicht einen vom 7. März 1892 datirten, von dem Justizminister von Schelling und dem Finanzminister Miquel gegengezeichneten Erlaß, laut welchem für den Rittergutsbesitzer Philipp von Bujak auf Ramberg in Ostpreußen der bisherige Stempel von 52 844 M. auf 39 344 M. ermäßigt werden soll.

„Der im Jahre 1888 verstorbene Rittergutsbesitzer von Farenheid zu Beynuhnen im Kreise Darkehmen", besagt der Erlaß, „hat mit erheblichen Opfern in dem Schloß Beynuhnen eine Kunstsammlung von hervorragender Bedeutung geschaffen, welche nach seinem Willen dem großen Publikum dazu dienen soll: „im Schauen zu lernen und sich zu einer immer höheren Geistesstufe heranzubilden". Um diesen Zweck dauernd zu erreichen und die gesammelten Kunstschätze der Provinz Ostpreußen ungeschmälert zu erhalten, hat der Rittergutsbesitzer von Farenheid testamentarisch angeordnet, daß aus den zu seinem Nachlaß gehörigen Gütern Beynuhnen und Angeraap ein Familien-Fideikommiß gebildet werden, daß mit diesem Fideikommiß jene Kunstsammlung bleibend verbunden sein und daß das Schloß Beynuhnen sowie der dazu gehörige Garten von Anfang Juni bis Ende September jeden Jahres an zwei Wochentagen ohne Erhebung eines Eintrittspreises Jedermann offen stehen solle. Auch hat er dem jeweiligen Nutznießer des Fideikommisses behufs Konservirung und Ergänzung des Museums die Aufwendung bedeutender Jahresbeträge zur Pflicht gemacht."

Der Kreis Darkehmen gehört zum Regierungsbezirk Gumbinnen, dem östlichsten Bezirk der Provinz Ostpreußen. Der Kreis Darkehmen selbst liegt etliche Meilen von der russischen Grenze und ist sehr dünn bevölkert; auf 1 Kilometer kommen etwa 50 Menschen. Was bedeutet eine Kunstsammlung für das im elenden Frohndienst sich abplackende Landvolk, was der Besuch der Gartenanlagen, die an zwei Wochentagen in der Haupt-Arbeitszeit der Landwirthschaft, geöffnet sind, wenn die Proletarier im Schweiße ihres Angesichts hinter'm Pfluge gehen oder die Sense führen! Eine Kunstsammlung, die dem „großen Publikum", das in diesem öden, die Romiater Haide umfassenden Grenzbezirk, wo die Füchse sich gute Nacht sagen, gar nicht vorhanden ist, wirklich dienen soll, gehört in eine größere Stadt, in einen leicht zugänglichen Mittelpunkt, wo Kunstgalerien, große Sammlungen bereits vorhanden sind oder sich leicht schaffen lassen. Ob die Krautjunker, die dort im Kreise Darkehmen auf ihrer Scholle hausen, Lust haben, „im Schauen zu lernen", bezweifeln wir in unserer plebejischen Kenntniß der Junkernatur; selbige Junker können sich „zu einer immer höheren Geistesstufe heranbilden", wenn sie in Königsberg ihr Wollwasser trinken oder ihr Getreide verkaufen. Deshalb bedarf es keiner Fideikommiß-Gründung. Jedenfalls aber sind die Erben reich genug, auch ohne das Geschenk von 13 500 M. ihre Hinterlassenschaft zu übernehmen. Domänenpächter wie Herr von Oppen werden durch Pachtnachlaß beglückt, der Erzmillionär und weiland Landwirthschaftsminister Lucius läßt sich die große Stempelgebühr schenken, und jetzt kommt ein neuer Stempelnachlaß, der unseres Erachtens nicht begründet ist. Die letzte Gabe unterscheidet sich nur dadurch von den früheren Spenden, daß man sie offen bekanntmacht und zu motiviren sucht. —

Der Antisemitismus und die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung". An die Adresse der Konservativen werden tagtäglich von Oben Winke gerichtet, die voraussichtlich ihre Wirkung nicht verfehlen werden. Bekanntlich soll bei der Revision des konservativen Parteiprogramms die Judenfrage eine bedeutende Rolle spielen. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" bemüht sich nun in höherem Auftrag, die Rechte vor zu straffem Spannen des Bogens zu warnen, wie sie früher, als ihr nun abgedankter Brotherr mit der Stöckerei liebäugelte und sie für seine Zwecke ausnützte, dem Antisemitismus Komplimente gemacht hat, Alles auf Befehl. Heuer erscheint eine scharfe Tonart unangemessen, und die liebevolle Rücksicht auf die Bleichröder, Rothschild, Meindelssohn, Warschauer, kurz auf das kapitalmächtige Geldjudenthum, nöthigt zu einer Versöhnungspolitik, die genau bei den jüdischen Proletariern abschneidet. Die um Hammerstein werden infolge dessen wegen ihrer angeblichen „Kapitalsfeindschaft", die das mobile Kapital bekämpft, den Großgrundbesitz aber natürlich nicht antastet, lebhaft gerüffelt. Und am Vorabend des Osterfestes (Nr. 180 vom 16. April) versteigen sich die Hintermänner der „Norddeutschen" zu einem Leitartikel, der dem Antisemitismus der Konservativen den Text liest. Früher sei eine dem Antisemitismus freundliche Haltung als „sittliche Reaktion" gegen „das Treiben der Börse", gegen die „Gründungs-Manipulationen" u. s. w. „wohl begründet" gewesen. Diese „sittliche Reaktion gegen vereinzelt hervortretende Untugenden" habe sich in „eine Hetze gegen die Staatsbürger mosaischen Glaubens oder israelitischer Herkunft", in „eine Demagogie" umgewandelt, „welche auch den pöbelhaftesten Mitteln gegenüber sich nicht allzu wählerisch zeigte." „Der Antisemitismus", heißt es dann weiter, „wie er sich heutzutage gestaltet hat, verletzt in stärkerem Maße, als irgend eine andere Partei-Agitation, auch die sozialdemokratische nicht ausgenommen, die beiden fundamentalsten Grundsätze einer konservativen Politik." Erstens stelle der Konservatismus „die Ursachen der Erscheinungen fest", der heutige Antisemitismus aber begnüge sich zu schreien: „Juden heraus!" Aber der Beschränkteste müsse einsehen, daß wenn z. B. von der Börse heute alle Cohn und Levy ausgeschlossen würden, morgen ebenso viele Müller und Schulze an deren Stelle getreten wären, und die Börse bliebe ganz genau dasselbe, was sie vorher war." Zweitens lüge die Demagogie, das Wesen des Konservatismus jedoch erheische die Wahrheit.

„In unmittelbarer praktischer Wendung lautet die Maxime: Keine das öffentliche Recht berührende Agitation kann als konservativ, ja nicht einmal als legitim gelten, welche ihre letzte Absicht nicht in die Form eines Gesetzentwurfs zu bringen vermag. Mögen doch die Antisemiten, welche die revolutionäre und demagogische Eigenschaft ihrer Agitation ableugnen wollen, sich beeilen, und einmal kurz und bündig den Antrag stellen: „Jeder Jude wird durch die Polizeibehörde seines Wohnsitzes aufgegriffen und spätestens binnen vierzehn Tagen über die Grenze gebracht." Wenn den Agitatoren bis jetzt wirklich nicht klar geworden sein sollte, daß in einem Staatswesen von der Kulturhöhe unseres deutschen Vaterlandes der einzig greifbare Kernsatz ihrer aufreizenden Reden von allen Seiten jetzt und immerdar zurückgewiesen werden muß, so könnte ihnen die Antwort, die sie sich auf einen derartigen Antrag holen würden, jedenfalls keinen Zweifel darüber lassen. Auf verfassungsmäßigem Wege ist das Ziel des Antisemitismus, wie er sich heute gestaltet hat, nicht zu erreichen. Die Verwirklichung desselben würde einen Umsturz bedingen, womöglich noch tiefgreifender als derjenige, welchen der Sozialismus plant."

In der Hitze der Polemik ist dem offiziösen Organ ein kleiner Schreibfehler unterlaufen. Die Ursachen der sozialen Erscheinungen ergründet der — Sozialismus, die Wahrheit erforscht im Gegensatz zu der verlogenen Sozialdemagogie der Reaktion die Sozialdemokratie, der Antisemitismus ist in seines Wesens Wesenheit als Erzeugniß der herrschenden Zustände, als Durchgangspunkt zur proletarischen Bewegung von uns sofort richtig erfaßt und gewürdigt worden. In der That, die Börse ist so jüdisch oder so christlich wie — der Kapitalismus, sie und alle Zustände, die aus der jetzigen Wirthschaftsweise sich ergeben, stehen und fallen mit dieser Wirthschaftsweise. Und im wohlverstandenen Interesse der herrschenden Produktionsform erheben die Souffleure der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" Protest gegen die antisemitische Bewegung. Sie haben einen weiteren Blick, als die Förderer und Gönner des Antisemitismus, die über ihre junkerliche Nasenspitze nicht hinaussehen. Sie erkennen, daß die Schicht der Kleinbauern, Kleinbürger, Handwerker, Subalternbeamten, die heute den Heerbann der Stöcker, Böckel, Liebermann bildet, von den Mahlsteinen des Großkapitals, des mobilen und des feudalen, sicher zerrieben, deklassirt, proletarisirt wird, daß die Erkenntniß, das Geldjudenthum sei nur eine grell sich abhebende Spielart des Kapitalismus, die Köpfe und Gemüther erobert, und daß die Stunde des Antisemitismus geschlagen hat. Aus Antisemiten werden Sozialdemokraten. Hier ist die Gefahr, die stündlich wächst, und die Nachtwächter des Klassenstaats machen Feuerlärm. Wird das Proletariat das Heft in Händen haben, dann wird die Judenfrage gelöst sein. Wir emanzipiren uns vom Geldjudenthum, wenn wir uns von der bürgerlichen

---

Wenn Sie ihn veranlaßten, die Nacht hier oben bei uns zuzubringen, wenn wir ihm den Vorsaalschlüssel oder nöthigenfalls auch den Stubenschlüssel aushändigten, daß er dann ganz sicher sein kann?"

„Das würde nöthigenfalls gehen, aber wie soll dann Herr Frank entfliehen?"

„Wenn Sie keinen Gebrauch machen wollen von der Kenntniß, die ich Ihnen gebe . . .?"

„Vertrauen gegen Vertrauen", bemerkte Riemer.

„So ist es; und nun sehen Sie hier das Rückfenster, von dem aus man auf das Holzstalldach gelangt und von da zur ebenen Erde?"

„Die Sache geht; und ich bin nun überzeugt, daß unser Flüchtling auch jetzt noch entweichen könnte. Ich will hinuntergehen und Schneidern bearbeiten. Richten Sie es nur so ein, daß er diesem entspringt und nicht mir. Und dann besprechen Sie mit Herrn Frank, wo ich ihn morgen gegen Mittag bestimmt treffe."

„Das soll geschehen; verlassen Sie sich auf mein Wort. Und nun gute Verrichtung."

„Ich gehe, Schneidern zu holen, das Andere besorgen Sie."

Riemer ging, und Lange beeilte sich, seinen Schutzbefohlenen aus dem Schlafzimmer zu holen und ihm das Nöthige mitzutheilen.

Alsbald erschienen die beiden Gerichtsdiener wieder. Schneider sah sich mit mißtrauischen Blicken um, ging auch bis ins Schlafzimmer, um sich zu vergewissern, daß kein anderer Ausgang vorhanden sei, schloß die Vorsaalthür selbst ab und steckte den Schlüssel in seine Tasche. Dann erst vermochte er es über sich zu bringen, mit dem Rücken nach der Ausgangsthür an einem Tische Platz zu nehmen, auf welchem Lange aus seiner Vorrathskammer Brot, Butter und Schinken auftrug. Frank braute unterdessen mit sachverständiger Hand aus dem kochenden Wasser einen duftenden Punsch, mit dem er dann die Gläser füllte.

„Im Guten geht Alles," rief er dann, das dampfende Punschglas erhebend. „Wir Drei hätten die ganze Nacht in Schnee und Kälte verbringen müssen, wenn wir uns nicht verständigt hätten, und als Lohn für unsere Verständigkeit trinken wir einen wohlthuenden Punsch in einer warmen Stube. Es lebe der Verstand, oder die Vernunft, wenn Sie wollen!"

„Ja wohl, im Guten geht Alles," stimmte Riemer ein, und Alle thaten Bescheid.

Was die improvisirte Gesellschaft nun Alles besprochen, möchte unsere Leser wenig interessiren zu erfahren. Der Theekessel wurde wiederholt erhitzt, um das eine der vier innig gesellten Elemente des Punsches zum Kochen zu bringen, und erst als die sechste Morgenstunde gekommen, verließ Frank das letzte Thema, das er eingeschlagen, um die Gäste zu unterhalten, allerhand sinnige Aufgaben an ihren Scharfsinn zu richten, vom Streichhölzchenquartett bis zu dem für Schneider trotz aller Versuche unergründlich bleibende Problem, wechselweise so viel Streichhölzchen von einem Haufen zu nehmen, daß dem Gegner immer das Letzte übrig blieb.

Das Gespräch fiel zu guter Letzt auf die Thaten des alten Napoleon. Lange versehlte nicht zu wünschen, daß der Himmel uns ewig gnädiglich vor solchen Generalschlächtern bewahren möchte. Frank dagegen vertrat den Hegel'schen, freilich recht bedenklichen Grundsatz, daß Alles, was ist, vernünftig sein muß, und erläuterte, daß es eben eines so Alles zerschmetternden Heerführers, wie Napoleon, bedurft hätte, um den verjüngenden Hauch der französischen Revolution in die faule Luft des deutschen Staatslebens zu übertragen. Schneider konnte nicht umhin, diesem Redner eifrigst beizustimmen und eine ganze Reihe von Ansprachen des französischen Kaisers an seine Truppen im mehr oder weniger korrekten Wortlaut vorzuführen. Während dieses Gespräches erhob sich Riemer, warf seinem Wirthe einen bedeutungsvollen Wink zu und flüsterte seinem Kollegen ins Ohr:

„Sei auf der Hut, Schneider, ich muß einmal hinaus."

Auch Lange verließ das Zimmer, und Frank richtete jetzt, an das vorangegangene Gespräch anknüpfend, die Frage an Schneider:

„Kennen Sie denn auch die Worte, die der große Feldherr sprach, als er am Morgen jenes verhängnißvollen Schlachtentages von Austerlitz zum ersten Male an's Feuer trat?"

„Nein, diese Worte kenne ich nicht," rief Schneider, begierig, seine besonderen Kenntnisse in diesem Fache zu vermehren.

„Nun sehen Sie, als Napoleon am Morgen der Schlacht bei Austerlitz von seinen Generälen geweckt wurde, trat er, so wie ich jetzt, an's Fenster, öffnete den Flügel weit und schaute in die Morgendämmerung hinaus. Er beugte sich weit hinaus, um die Stellungen der beiderseitigen Armeen mit seinen Blicken zu übersliegen. Dann ließ er die verhängnißvollen Worte fallen: Heute werde ich entweder siegen oder — nicht siegen: Adieu, Herr Schneider!"

Niedergeschmettert von der Größe dieser Worte, oder versteinert durch das plötzliche Verschwinden seines Gefangenen, saß Schneider regungslos da.

„Wo ist denn Herr Frank?" fragte unmittelbar darauf eintretend, mit höchst verwunderter Stimme Riemer und riß damit den Kollegen aus seiner halb bewußtlosen Lage.

„Ja, wo ist er, wo ist er, er ist dem Kaiser Napoleon nach," schrie Schneider, halb umnebelt wohl auch von den Dünsten des Punsches, denn anders ließ es sich kaum erklären, daß er mit einem Mal denselben Weg durch's Fenster nahm und von unten ein Klagegeschrei ertönen ließ, weil er sich den Fuß verstaucht und die Kniee verwundet hatte.

„Es thut mir leid," bemerkte Lange, „das Letztere war nicht nöthig."

„Napoleon hat sein Rußland gefunden," erwiderte Riemer gleichgiltig. „Also heute um Zwölf im „Bayrischen Hof?"

„Da werden Sie Herrn Frank bestimmt finden."

„Das genügt," bemerkte Riemer und eilte, seinem verunglückten Kameraden, der als Opfer seines Diensteifers gefallen, zu Hilfe zu kommen.

(Fortsetzung folgt.)

Produktionsweise emanzipiren. Und deshalb tönt das warnende Horn der klugen Nachtwächter. —

Internationale Gefälligkeit? Der „Frankfurter Zeitung" (Nr. 107 vom 16. April) wird aus Metz unterm 14. April geschrieben: „Aufsehen erregte heute ein von zwei Polizisten geführter, anständig gekleideter Mann. Ich erfahre zuverlässig, daß derselbe Rosen heißt, aus Warschau gebürtig ist, sich zum Anarchismus bekennt, per Schub aus Lörchingen i. L. gestern Abend hier eingebracht worden ist und weiter nach Preußen (Saarbrücken) befördert wurde." Wird hier wieder ein politisch Kompromittirter von der preußisch-deutschen Regierung den zarischen Schergen ausgeliefert? Welche Höhe der Gesittung bekundet ein Auslieferungsvertrag, der jeden Gegner der Schreckensherrschaft des mit Knute, Galgen, sibirischem Bergwerk und Meuchelmord wirkenden Despotismus „Väterchen" in die Hände spielt! —

Deutsche Gefängniß-Praxis. In unserer Mittwochs-Nummer theilten wir unter den Parteinachrichten mit, daß unser Genosse Grimpe, der jetzt eine Strafe wegen Preßvergehens verbüßt, „alle Härten des Gefängnißlebens zu kosten habe", und den Besuch seiner Frau „nur alle 4 Wochen" am Sonntag empfangen dürfe. Wie wir nachträglich erfahren, haben wir uns einer Schönfärberei schuldig gemacht. Frau Grimpe, die ihren Mann nach Ablauf von 4 Wochen besuchen wollte, erhielt unterm 7. d. M. nachstehendes Schreiben:

Elberfeld, den 7. April 1892.

An Frau H. Grimpe, Elberfeld.

Auf Ihr Gesuch vom 6. d. Mts., Ihren Mann am 10. d. Mts. besuchen zu dürfen, wird Ihnen erwidert, daß demselben nicht entsprochen werden kann.

Der Arresthaus-Vorsteher
Dolle,
Ober-Inspektor.

Frau Grimpe darf also ihren Mann überhaupt nicht mehr besuchen. Zum Glück dauert dessen Haft nur noch bis zum 3. Mai. Mit Recht bemerkt die „Elberfelder Freie Presse" hierzu: Kommentar überflüssig. —

Graf Ballestrem. In einer am 12. April stattgehabten Versammlung des Breslauer Zentrumsvereins hielt der Chef der ultramontanen Junker, Graf Ballestrem, dem Zedlitzischen Schulgesetz-Entwurf die Grabrede und schlug dabei schein-oppositionelle Töne an. Unter Anderem sagte er (wir zitiren nach der „Germania", Nr. 87 vom 15. April): „Wo ist die Freiheit der Kirche, wenn die Orden noch gefesselt sind, wenn einzelne Orden noch gänzlich ausgeschlossen sind, wenn die Jesuiten noch nicht das Deutsche Reich betreten dürfen, während es den Anarchisten erlaubt ist (Lebhafte Zustimmung, Beifallsrufe!), es zu betreten. Wo ist die Gleichberechtigung der Katholiken? Selbst auf dem Papier ist sie nicht da, denn wie könnte sonst ein Jesuitengesetz bestehen." Der edle Feudalherr hat offenbar vergessen, daß seine Partei im Reichstage den Antrag auf Beseitigung des auch von uns entschieden und von uns allein grundsätzlich bekämpften Jesuitengesetzes ausdrücklich zurückgezogen hat, weil — die Zedlitzische Novelle damals im preußischen Landtag auf den Markt gebracht und als geeignetes Handelsobjekt für den Jesuitenantrag vom Zentrum eingetauscht wurde. Nun die Zedlitziade fehlgeschlagen, wird der alte Ladenhüter neu aufstaffirt. Solche Klopffechter-Kniffe täuschen nachgerade Niemand mehr, und die katholischen Arbeiter zeigen schon, daß sie auf eigenen Füßen stehen. Oder wie erklärt sich das Zentrum die großen Erfolge, welche die Sozialdemokratie gerade in Hochburgen des Klerikalismus bei den Gewerbegerichts-Wahlen davongetragen hat. In Mülheim a. Rh. z. B. und anderswo. Will das Gräflein ein Tänzchen wagen, so thue er es. 1895 wird den Ultramontanen in mehr als einem industriellen Wahlbezirk der Kehraus getanzt. —

Dreibündlerische Schmerzen. Der Moloch des Militarismus, der das Oberregiment in dem „Dreibund" führt und ihn mit „eisernem Reifen" zusammenhält, ist bekanntlich ein Nimmersatt. Er hat immer Hunger und je mehr er verschlingt, desto mehr Hunger hat er. Und die unglücklichen Völker, denen er sich wie der Meergreis in „Tausend und Eine Nacht" auf die Schultern gekrallt hat, können nicht genug Futter schaffen für den Moloch. Millionen sind nichts für ihn — Hundert Millionen füllen ihm nicht einen hohlen Zahn — er geht mit Milliarden um, als wären es Rechenpfennige. Der deutsche Michel, in seiner sprichwörtlichen Geduld und an das Bepacktwerden gewohnt, keucht unter der Last und hat soeben als Ostergabe die Ankündigung empfangen, daß Seine Majestät der Militarismus, Kaiser der Kaiser und König der Könige, in seiner Allweisheit und Allmacht beschlossen hat, zu der alten, schier unerträglichen Last, noch eine gewaltige Masse von neuer Last hinzuzufügen. Unser Verbündeter, der Bruder Oesterreicher, hat schon verzweifelte Anstrengungen gemacht, den Unersättlichen auf kleinere Rationen zu setzen, allein der Vielfraß giebt sich nicht zufrieden — er schreit und heult nach mehr. Und unser zweiter Leidensgenosse — Verzeihung, wir wollten sagen: Bundesgenosse — der fratello Italiano, das italienische Brüderchen, das den kleinsten Geldbeutel hat, — ist in noch betrübenderem Zustand als der Bruder Oesterreicher und der Bruder Deutsche. Es war vor einigen Monaten so weit, daß mit Hängen und Würgen den Kammern ein „Budget im Gleichgewicht" vorgelegt werden konnte. Das Ministerium Rudini verpfändete sein Wort, daß keine Mehrausgaben bevorständen. Und nun kommt der Herr Kriegsminister, d. i. der Leibminister Sr. Majestät des Militarismus, macht einen dicken, dicken Strich durch die Rechnung, und verlangt zu den Hunderten von Millionen, die für dieses Jahr bereits dem Moloch in den nimmersatten Rachen gestopft worden sind, noch „vorläufig" „15 bis 20" neue Millionen, denen weitere unbestimmte neue Millionen gelegentlich folgen sollen. Darob großer Verwunderungs- und Entrüstungsspektakel. Der biedere Minister Rudini schwört, er wolle sein Wort halten. — Seine Majestät der Militarismus bleibt unerbittlich — Herr Rudini will auch sein Wort halten — er legt sein Portefeuille nieder — am Abend — und nimmt es am anderen Morgen wieder auf. Das italienische Brüderchen aber muß fort bluten, wie Bruder Oesterreicher und Bruder Michel — bis das letzte Blutströpfchen, ausgepumpt und die Saignée à blanc, die Weißblutung, wenigstens finanziell vollendet ist — in Abwartung der vom Blut- und Eisenpolitikus a. D. in Aussicht gestellten Aderlasse der Walstatt. —

Polizei-Anarchisten und Strafrechts-„Reform" in der Schweiz. Das eidgenössische Justizdepartement beantragt die Aufnahme des folgenden Zusatzartikels über die Anarchisten in das Bundesstrafrecht: „Wer zum Zweck des Umsturzes der sozialen Ordnung und Begehung eines Verbrechens provozirt oder dazu anreizt oder die Anleitung dazu giebt, ebenso wer auf eine den öffentlichen Frieden gefährdende Weise ganze Bevölkerungsklassen zur Gewalt provozirt oder anreizt, wird mit Gefängniß, in schweren Fällen mit Zuchthaus bestraft." Das Schweizervolk wird dafür zu sorgen haben, daß keine reaktionäre Klausel, die gegen die Arbeiterbewegung gelegentlich ausgebeutet werden kann, in das Strafrecht eingeschmuggelt wird. Wenn Lockspitzel und hirnverbrannte Thoren, die jedem Eindruck nachgeben und einer geistigen Epidemie so sicher unterliegen, wie Andere dem Cholerabazillus, in holder Genossenschaft ihr Unwesen treiben, so besitzt jedes gesittete Gemeinwesen Mittel, sie unschädlich zu machen. Mit den Lockspitzeln fertig zu werden ist nicht schwer, und für Geistesschwache, die unter dem Banne einer Suggestion stehen, giebt es die Heilanstalt. Bereits im Juni 1888 hat der schweizerische Demokrat, Nationalrath Curti, den Antrag gestellt, damals als die Schröder und Haupt entlarvt wurden: „Der Bundesrath wird eingeladen, der Bundesversammlung in der nächsten ordentlichen Sitzung eine Vorlage zu unterbreiten, durch welche dem Bundesgesetz über das Bundesstrafrecht vom 4. Februar 1853 eine Bestimmung, betreffend die rechtswidrigen Handlungen der agents provocateurs (Lockspitzel), beigefügt wird." Der Artikel, betreffend die Lockspitzel, der sich in der vom Justizdepartement ausgearbeiteten Novelle zum Bundesstrafrecht findet, hat folgenden Wortlaut: „Wer, im Dienste oder Solde einer fremden Polizei stehend, zu Handlungen aufreizt, welche die öffentliche Ordnung oder den öffentlichen Frieden gefährden, oder durch falsche Berichte die öffentliche Meinung aufregt, wird mit Gefängniß, in schweren Fällen mit Zuchthaus bestraft." Hier ist die Rose, hier tanze! —

Die französischen Staatsretter an der Arbeit. Ravachol hat versagt, aber das Maifest ist der Bourgeoisie ein Gräuel und sie thut deshalb Alles was sie vermag, um es zu stören. Der französische Ministerpräsident Loubet hat die Einsetzung einer Kommission angeordnet, die über die aus Anlaß des 1. Mai zu ergreifenden Maßregeln berathen soll. —

Der englische Kohlenstreik und Verwandtes. Am Donnerstag haben die Durhamer Grubenarbeiter eine abermalige Urabstimmung sämmtlicher Zweigvereine vorgenommen und mit großer Mehrheit die Fortsetzung des Streiks beschlossen. Die Unterstützungen laufen so reichlich ein und die Wirkung auf die Grubenbesitzer ist eine diesen so ungünstige, daß die Hoffnung der Arbeiter auf Sieg nicht als unbegründet anzusehen ist. — Auch unter den englischen Schiffs- und Hafenarbeitern gärt es wieder gewaltig; nach den neuesten Nachrichten ist ein Matrosen- und Heizerstreik in Sicht. —

Wie die Reaktionsblätter einen sozialistischen Erfolg melden. In Dänemark, wo die Scheidung der Klassen noch nicht so weit gediehen ist, wie in den wirthschaftlich entwickelteren Ländern, und wo infolge dessen das Kleinbürger- und Kleinbauernthum der Lohnarbeiterklasse weniger fern steht, hat die sozialdemokratische Partei den Verhältnissen gemäß von jeher in hervorragender Weise ihr Augenmerk auf die „Eroberung" der kleinen Leute gerichtet. Und in Stadt und Land ist ihre Taktik auch mit dem besten Erfolg gekrönt worden. Namentlich unter der Landbevölkerung hat — wie auch in Deutschland, trotz allen Gezeters und aller Flunkerei unserer Gegner — die sozialdemokratische Propaganda große Fortschritte gemacht. Die „Nationalliberale Korrespondenz" theilt ihren Lesern diese fatale Thatsache in folgenden unbezahlbaren Redewendungen und Redewindungen mit: „Der Sozialismus bahnt sich in Dänemark langsam aber sicher seinen Weg auf dem Lande. Täglich hört man über Aufsässigkeit und Brutalität klagen, die eine früher undenkbare Ausdehnung genommen haben; Prozesse und Strafen folgen in der Regel. Unter den neuesten Bethätigungen nennt die Zeitung Streiks und rohe Streiche von Hausknechten, wovon mehrere Beispiele erzählt werden." Aus dem nationalliberalen Kauderwälsch in ehrliches Volksdeutsch übersetzt heißt dies, das Landvolk wird vernünftig und die Proletarier der Dörfer lassen sich von den Gutsbesitzern nicht mehr in der alten patriarchalischen Weise mißbrauchen und mißhandeln.

Zu ihrem Trost wissen die Reaktionsblätter zu berichten, daß aber in den Städten ein „Rückgang" der sozialdemokratischen Bewegung zu verzeichnen sei. Nun — wir kennen diesen „Rückgang". Wir Sozialdemokraten retiriren vorwärts, wie die Ungarn in den österreichischen Generalstabs-Berichten des Jahres 1848, und unsere Feinde avanciren rückwärts. Bei diesem Vorwärts-„Rückgang" befinden wir uns ausgezeichnet wohl. —

Parteinachrichten.

Berlin. Den Genossen zur Nachricht, daß meine Wohnung sich jetzt Lützowstr. 113 befindet. Ferd. Kleinert, Vertrauensmann für den 2. Reichstags-Wahlkreis.

* * *

Zur Maifeier. Beim Zentralkomitee für die schweizerische Maifeier sind bis jetzt über 40 Ortschaften, außer vielen kleineren, die sich mit jenen vereinigten, verzeichnet, deren Arbeiter den 1. Mai nach einheitlichem Plane feiern werden. In Chaux-de-fonds ist von den zirka zwanzig Arbeitervereinen eine große Demonstration für den 1. Mai projektirt, wofür als französischer Redner der sozialdemokratische Deputirte Lafargue aus Paris gewonnen wurde.

* * *

Breslau. Die Frage, ob die gegen den Abgeordneten Kunert anhängigen Preßprozesse während der abgelaufenen Reichstags-Session verjährt sind, ist zwar von dem Gerichtssenat verneint worden, welcher die gegen Kaution beantragte Freilassung Kunert's ablehnte, da aber letztere schließlich doch erfolgte, und zwar ohne Kaution, so kann man wohl annehmen, daß auch die Breslauer Richter, nachdem sie sich die bezügliche Entscheidung des Reichsgerichts näher angesehen haben, eines Besseren belehrt worden sind. Wenn aber unser Genosse Kunert auch keine Preßsünden mehr zu sühnen haben sollte, so ist er damit doch den Armen der Gerechtigkeit noch nicht entronnen. Abgesehen davon, daß Kunert bereits zu drei Monaten verurtheilt ist, welche dieser Tage rechtskräftig werden dürften, so sind außerdem auch noch drei Anklagen gegen ihn anhängig wegen angeblicher Gesetzesverletzungen, begangen durch Reden. Hoffentlich lösen sich diese Anklagen in Wohlgefallen auf, so daß unser Genosse mit den drei Monaten davonkommt.

* * *

Fulda. Hier, in der Stadt des heiligen Bonifazius, mußten es unsere Schwarzen erleben, daß bei den Gewerbegerichts-Wahlen zur Klasse der Arbeitervertreter zwei Sozialdemokraten und nur ein Mitglied des christlichen Arbeitervereins als Sieger hervorgingen.

* * *

Die Basler Vertrauensmänner der sozialdemokratischen Partei beschlossen selbständige Theilnahme an den Ersatzwahlen zum Großrath, der Kantonsvertretung.

* * *

Todtenliste der Partei. In Kalk ist am 5. März der Genosse Anton Kautz im Alter von 58 Jahren am Herzschlage verstorben; ferner am 7. März einer unserer treuesten und besten dortigen Genossen, Josef Frohn, im Alter von 33 Jahren an einem Kehlkopfleiden.

* * *

Polizeiliches, Gerichtliches 2c.

— Wegen Gotteslästerung ist eine Untersuchung gegen den Parteigenossen J. Jahn, Buchbinder in Berlin, eingeleitet. Das Vergehen soll sich derselbe in einer Volksversammlung in Sommerfeld zu Schulden haben kommen lassen. Jahn bestreitet die ihm zur Last gelegte Aeußerung, welche irgend ein Denunziant zur Kenntniß der Staatsanwaltschaft gebracht haben muß, denn eine polizeiliche Ueberwachung hat in der betreffenden Versammlung nicht stattgefunden.

— Oderberg in der Mark. Genosse W. Küneke, gegen welchen betreffs einer Versammlung des Arbeiter-Bildungsvereins das Verfahren wegen Gotteslästerung eingeleitet war, erhielt vom Staatsanwalt zu Prenzlau unterm 10. d. Mts. die Nachricht, daß das Verfahren gegen ihn eingestellt ist.

Soziale Uebersicht.

Die Schneider in Zürich, Winterthur und St. Gallen stehen in einer Lohnbewegung.

Während der Ostertage halten in Aarau die schweizerischen Holzarbeiter, Metallarbeiter, Schneider, Schuhmacher, Zigarren- und Tabakarbeiter sowie die Arbeiterinnen Delegirtenversammlungen ab.

Versammlungen.

Die Getreideträger und Speicherarbeiter hatten sich am 10. April zahlreich versammelt, um einen Berufsverein zu gründen. Nach einem Referat des Genossen Kunkel über Zweck und Nutzen einer Organisation kamen zwei Resolutionen zur einstimmigen Annahme, in deren einer die Versammlung sich mit den Ausführungen des Referenten voll und ganz einverstanden erklärte und euerkannte, daß sie als unorganisirte Masse dem ausbeutenden Unternehmerthum nicht genug Widerstand leisten kann, ferner beschloß, einen Verein der Getreideträger und Speicherarbeiter zu gründen, während in der zweiten Resolution erklärt ist, daß in Anbetracht der heutigen Arbeitslosigkeit die Sonntagsarbeit abgeschafft, bezw. energisch dagegen Front gemacht werden soll. Während der Pause ließen sich 106 Mitglieder einschreiben. Darauf wurde eine Kommission, bestehend aus den Kollegen B. Otto, C. Münch, H. Schmitz, A. Lamprecht, F. Simke, zur Ausarbeitung der Statuten 2c. gewählt. Unterm Verschiedenen brachten mehrere Redner die Mißstände im Berufe, insbesondere die unschickliche Behandlung der Arbeiter seitens mancher Unternehmer vor. Mit einem Hoch auf das Gedeihen des neuen Vereins schloß der Vorsitzende die Versammlung. Am ersten Osterfeiertage findet eine Mitgliederversammlung in Nagel's Salon, Schwedterstr. 24, statt, in welcher die Berathung der Statuten erfolgen soll.

Der sozialdemokratische Agitationsklub für den Osten Berlins hielt am 10. April eine Versammlung für Frauen und Männer ab, in welcher Frau v. Hofstetten über die Wichtigkeit der Arbeiterbewegung unterm Beifall der Versammlung sprach. Am ersten Oster-Feiertag findet in Schneider's Garten-Lokal ein gemüthlicher Frühschoppen statt.

Der Diskutirklub der Hausdiener hielt am 14. April eine Versammlung ab, in welcher zunächst der Kassirer den Vierteljahresbericht gab, worauf die Neuwahl des Vorstandes vorgenommen und noch einige andere Angelegenheiten erledigt wurden. Dann schilderte Kollege Rein in einem Vortrage über Robert Blum das Leben und freiheitliche Wirken dieses Märtyrers der Volkssache sowie sein tragisches Ende. An den Vortrag schloß sich eine Diskussion, an welcher sich die Kollegen Hoffmann, Ziersch und Wolt betheiligten. — Die nächste Versammlung findet Donnerstag, den 28. April, bei Sommer, Neue Grünstr. 22, statt.

Der sozialdemokratische Verein „Vorwärts" zu Rixdorf, welcher trotz seines kurzen Bestehens schon die stattliche Zahl von 212 Mitgliedern erreicht hat, ertheilte in seiner letzten Generalversammlung dem Kassirer für die Abrechnung Decharge und wählte dann an Stelle des austretenden Vorsitzenden W. Krügers und des Schriftführers G. Arntzen den Genossen Richnow zum Vorsitzenden und den Genossen Rimmrich zum Schriftführer. Als Kassirer wurde Genosse W. Einecke einstimmig wiedergewählt. Zu Beisitzern wählte man die Genossen F. Krüger, Schütte, Schlutius, Sy und Fischeder (erstere beide wiedergewählt), zu Revisoren die Genossen Wurbs, Schnitz und Schlutius (Ersterer wiedergewählt). Zum Schluß ersuchte der Kassirer diejenigen Mitglieder, welche krank werden, oder eine Zeit lang arbeitslos sind, sich dadurch nicht vom Beitritt zum Verein abhalten zu lassen, da sie während dieser Zeit laut Statut von der Beitragszahlung befreit sind. Ferner wurden die Mitglieder ersucht, sich recht zahlreich am Flugblattaustragen zu betheiligen und sich dieserhalb den zweiten Feiertag früh 7 Uhr bei Kummer einzufinden. Mit einem kräftigen Hoch auf das Gedeihen des Vereins wurde die Versammlung geschlossen.

Rixdorf. In einer am 14. April stattgefundenen Volksversammlung sprach der Genosse Th. Metzner über die bevorstehende Ersatzwahl zur Gemeindevertretung. Nachdem er die bekannten Gründe dargelegt hatte, welche die Sozialdemokratie auch zur Theilnahme an den Kommunalwahlen bewegen, forderte er die Anwesenden zu energischer Agitation für die am dritten Osterfeiertage im 1. und 2. Bezirk stattfindende Nachwahl auf. In diesen Bezirken wurden bei der Hauptwahl Sozialdemokraten gewählt, deren Wahl für ungiltig erklärt wurde, weil sie nicht Grundbesitzer sind. Die Ausführungen des Referenten fanden Beifall. An der Diskussion betheiligten sich mehrere Genossen, von denen einige an Beispielen aus der Gemeindevertretung Rixdorfs nachwiesen, wie nothwendig es ist, daß in diesen bürgerlichen Karpfenteich etliche sozialdemokratische Hechte hineinkommen. Alle Redner waren für die Betheiligung an der Wahl. Als Kandidaten stellte die Versammlung die Herren Putzer Hahn, Ziethenstr. 58, und Restaurateur R. Schulze, Prinz Handjerystraße 34, auf. Nach dem Schlußwort Metzner's gab das Wahlkomitee bekannt, daß am zweiten Osterfeiertag eine Flugblättervertheilung im 1. und 2. Bezirk vorgenommen werden soll. Die Genossen möchten sich recht zahlreich Morgens 8 Uhr bei Kummer, Jäger- und Berlinerstraßen-Ecke, einfinden.

Theater.

Sonntag, den 17. April.

Opernhaus. Freund Fritz.
Montag: Lohengrin.
Dienstag: Die Zauberflöte.

Schauspielhaus. Faust.
Montag: Das Buch Hiob. Die Philosophin. Meister Andrea.
Dienstag: Faust.

Deutsches Theater. Romeo und Julia.
Montag: Der Weg zum Herzen.
Dienstag: Don Carlos.

Lessing-Theater. Die Familie Benoiton.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Dienstag: Dieselbe Vorstellung.

Berliner Theater. Kean.
Montag: Die Königsbrüder.
Dienstag: Unter Palmen.

Wallner-Theater. Der Löwe des Tages.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Dienstag: Dieselbe Vorstellung.

Residenz-Theater. Das Glas Wasser.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Dienstag: Dieselbe Vorstellung.

Friedrich-Wilhelmstädt. Theater. Das Sonntagskind.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Dienstag: Dieselbe Vorstellung.

Thomas-Theater. Drei Paar Schuhe.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Dienstag: Unser Zigeuner. Ein delikater Auftrag.

Adolph Ernst-Theater. Fräulein Feldwebel.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Dienstag: Dieselbe Vorstellung.

Belleallianee-Theater. Jung-Deutschland zur See.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Dienstag: Dieselbe Vorstellung.

Ostend-Theater. Egmont.
Montag: Der Lumpensammler von Paris.
Dienstag: Dieselbe Vorstellung.

Fernpalast. Spezialitäten-Vorstellung.

Gebrüder Richter's Variété. Spezialitäten-Vorstellung.

Winter-Garten. Spezialitäten-Vorstellung.

Kaufmann's Variété. Spezialitäten-Vorstellung.

Konkordia-Palast-Theater. Spezialitäten-Vorstellung.

American-Theater. Spezialitäten-Vorstellung.

Eiskeller. Theater und Spezialitäten-Vorstellung.

Theater der Reichshallen. Spezialitäten-Vorstellung.

Passage-Panopticum.
Riese, 9 Fuß.
Zwerg,
25 Zoll.
Mann m. Steinkopf.
Pigmy v. Stanley-Zwergvolk.
10—1 4—9 Uhr

Castan's Panopticum
Friedrichstr. 165a, Ecke Behrenstr.
Riesin u. Puppenfee
Aama,
größte Riesin,
16 Jahre alt, 9 Fuß groß.
Prinzeß Pauline,
16 Jahre alt, 40 Zentimeter groß.
Entree 50 Pf. Kinder 25 Pf.
Geöffnet von 9 Uhr früh bis 10 Uhr Ab.

Gratweil'sche Bierhallen
Kommandantenstr. 77—79.

Täglich:
Konzert
mit **humoristisch. Vorträgen.**
Großer Frühstücks- u. Mittagstisch sowie 6 Billards, 3 Kegelbahnen und 2 Säle.
F. Sodtke.

Parteigenossen und Genossinnen empfehle zu den Osterfeiertagen meinen aufs Beste renovirten 22942
Garten
mit zwei Kegelbahnen.
Ausschank von **Bockbier.** Auch ist die **Kaffeeküche** geöffnet.
O. Thierbach, Schwedterstr. 44.

Märkischer Hof,
Admiralstr. 18c. Ball-Lokal I. Ranges.
Jeden Mittwoch und Sonntag: **Großer Ball.** Herren, die am Tanz theilnehmen, zahlen 75 Pf., von 10 Uhr ab 50 Pf., im Abonnement. Mittwoch Entree frei. Jeden Montag: **Gr. Konzert der Tyroler Sänger (Auer).** Entree 15 Pf., Anfang 8 Uhr. Mein Lokal steht Vereinen zu Sommernachts-Bällen, Hochzeiten u. Versammlungen zur Verfügung. 2146L

Aktien-Brauerei Friedrichshain
(Königsthor) 2304L
Sonntag, den 17. April 1892 (1. Ostertag),
Nachmittags 4½ Uhr:
Konzert W. Böhme.
Montag, den 18. April 1892 (2. Ostertag),
Nachmittags 4½ Uhr:
Konzert W. Böhme.
Dienstag, den 19. April 1892, Abends 6 Uhr:
Konzert, Vorträge, Tanzkränzchen.
Eintritt an den Feiertagen 30 Pf., am Dienstag 40 Pf., Vorverkauf 30 Pf.
Programm unentgeltlich.

Neue Welt. Bergschloss-Brauerei Hasenhaide.
Am 1., 2. u. 3. Osterfeiertage
Spezialitäten-Vorstellung. Künstler I. Ranges.
Von 4 Uhr Nachm. ab: **Doppel-Concert,** ausgeführt von der Hauskapelle H. Holtz und dem Zigeuner-Korps Pasay Bertalan.
Am 2. und 3. Festtage **Im Bal champêtre: Ball.**
Eintrittsgeld 25 Pfg.
Im Voretablissement: Schaustellungen aller Art. Entree frei.

Th. Keller's Hofjäger, Hasenhaide, Bergmann-Straßen-Ecke.
Eröffnung der Sommerlokalitäten!
Am 1., 2. u. 3. Osterfeiertage: **Grosses Militär-Konzert.**
Am 2. u. 3. Feiertage: **Ball.**
Anfang d. Konzerts 4 Uhr. Entree 15 Pf., im Vorverkauf 10 Pf.
Die Kaffeeküche ist von jetzt ab täglich geöffnet. **A. Frölich.**

Berliner Bockbrauerei 2307L
53. Bock-Saison.
Während der drei Osterfeiertage in den festlich dekorirten Sälen sowie in den Garten-Anlagen täglich von Nachm. 4 Uhr ab
grosses Militär-Doppel-Concert,
ausgeführt von den Kapellen des 1. u. 2. Garde-Dragoner-Regts. unter persönl. Leitung d. kgl. Musikdirektoren Voigt u. Rosin. Entrée à Pers. 25 Pf.

Zum Sternecker. Schloss Weissensee.
Am 1. und 2. Osterfeiertage: 2308L
Absturz des Luftschiffers Hrn. Lattemann mit seinem neu erbauten
Taschen-Touristen-Fallschirm.
Konzert. Kapelle des 2. Garde-Ulanen-Regiments. Ball. Volksbelustigungen.
Anf. 4 Uhr. Entr. 30 Pf., res. Platz 50 Pf. Auffahrt 6 Uhr. Rud. Sternecker

---

Treptow. Kümpel's Restaurant zum **„Park-Schloss"**
Grösster Garten. 10 Kegelbahnen. — Tanz. — Jeden Sonntag: Frei-Konzert. 2301 L

Treptow. Park-strasse. Jeden Sonntag: Tanz.
Bade's Volksgarten. Kaffeeküche. Kegelbahnen. Vorzügliches Weiß- u. Bairisch-Bier. 2302L

An der Verbindungsbahn. **Treptow.** Köpnicker Landstrasse.
Ausschank der Berliner Bock-Brauerei.
ff. Lagerbier 0,4 Liter 15 Pf. **Bock** 0,4 Liter 25 Pf. 6 Kegelbahnen. W. Jacob.

Treptow Restaurant Karpfenteich.
Jeden Sonntag: **Tanz.**
Kaffeeküche täglich geöffnet. An den Wochentagen für Vereine, Hochzeitgesellschaften ꝛc. jederzeit zur Verfügung. Zu recht zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein 7568 **Otto.**

Knebel's Salon, Gesundbrunnen, Badstraße Nr. 58.
Am Montag, den zweiten Osterfeiertag:
Großes
Vokal- und Instrumental-Konzert,
ausgeführt vom Gesangverein **„Glück zu"** (Mitglied des Arbeiter-Sänger-Bundes) unter Leitung seines Dirigenten Herrn **C. Hieber.**
Nach dem Konzert: **Tanz-Kränzchen.**
Kassenöffnung 5 Uhr. — Entree 25 Pfg. — Anfang 6 Uhr.
Herren welche am Tanz theilnehmen zahlen 50 Pfg. nach.
Billets sind in den mit Plakaten belegten Lokalen sowie bei den Mitgliedern zu haben. Genossen und Gönner sind hierzu höflichst eingeladen.

Gesangverein „Männerchor St. Urban".
Heute, Sonntag (1. Osterfeiertag),
im Neuen Gesellschaftshause, Hasenhaide 57:
Großer Lieder-Abend
verbunden mit **Musikaufführungen und Vorträgen.**
Zur Aufführung gelangen gute Soli und Chorlieder. Dirigent des Vereins: **Otto Gutau.** — Nach dem Konzert: **Tanz.** — Anfang 5 Uhr.
Programme mit Textinhalt (Textbücher) sämmtlicher zum Vortrage kommender Lieder sind zum Preise von 30 Pfg. zu haben und berechtigen zugleich als Eintrittsbillets. Genossen und Freunde des Vereins sind willkommen. 164/10

Landsmannschaft der Schleswig-Holsteiner zu Berlin.
Am Montag, den 18. April (2. Osterfeiertag), Abends 7½ Uhr:
Tanz-Kränzchen
in den „Armin-Hallen", Kommandantenstraße Nr. 20.
Billets für Herrn 30, Damen 15 Pf. bei W. Hinz, Dresdenerstr. 48, III; C. Manouvrier (Handschuhgeschäft), Brandenburgstr. 38, sowie Abends an der Garderobe. Landsleute, Herren und Damen, als Gäste willkommen.
2477b **Der Vorstand.**

Aufruf.

An die Parteigenossen Berlins und der Provinz Brandenburg.

Auf Anregung verschiedener Genossen Berlins und der Provinz findet am **15. Mai 1892, Morgens 8 Uhr,** im Lokal **„Arminhallen", Kommandantenstraße 20,** zu **Berlin,** eine

Partei-Konferenz

mit der vorläufigen Tagesordnung:

1. Berichterstattung über die Presse,
2. Agitation,
3. Verschiedenes,

statt. Die endgiltige Feststellung der Tagesordnung bleibt der Konferenz überlassen.

Parteigenossen! Unterzeichnetes Komitee richtet nun an alle Genossen der gesammten Wahlkreise Berlins und der Provinz Brandenburg das Ersuchen, sich an dieser so nothwendigen Konferenz durch Entsendung von bis zu drei Delegirten für jeden Kreis zu betheiligen. Gleichzeitig erlauben wir uns zu bemerken, daß nur Genossen zu Delegirten gewählt werden können, die voll und ganz auf dem Boden des Programms vom Erfurter Parteitag stehen. Die Konferenz wird einen Tag in Anspruch nehmen.

Diejenigen Parteigenossen, welche auf einen oder mehrere Tage Logis zu erhalten wünschen, werden gebeten, sich an den Genossen **Fr. Zubeil, Naunynstraße 86,** zu wenden. An denselben sind auch alle Anfragen und Zuschriften zu richten.

Mit dem Wunsche, daß sich alle Kreise an der Konferenz betheiligen, zeichnet mit sozialdemokratischem Gruß

Das Komitee:
F. Kleinert, Lützowstr. 113.
Fr. Zubeil, Naunynstr. 86.
J. Pfarr, Wilsnackerstr. 49.

Sämmtliche Arbeiterblätter werden gebeten, den Aufruf in ihre Spalten aufzunehmen. 451/1

277/19

Achtung, Schuhmacher!

Große öffentliche Versammlung aller in der Schuh- und Schäftebranche beschäftigen Arbeiter u. Arbeiterinnen
am Dienstag, den 19. April, Vorm. 9½ Uhr, in den Bürgersälen, Dresdenerstraße 96.

Auf der Tagesordnung steht: 1. Die wirthschaftliche Lage der Arbeiter. 2. Diskussion. 3. Abrechnung und Ergänzungswahl der Agitationskommission. Um recht zahlreiches Erscheinen ersucht **Der Einberufer.**

Verein zur Wahrung der Interessen der Schuhmacher und verwandten Berufsgenossen.
Sonntag, den 17. April, in Norbert's Festsälen, Senefelderstr. 18—20:
Oster-Vergnügen,
bestehend in **Vokal- und Instrumental-Konzert,** sowie **kom. Vorträgen.**
Anfang 7 Uhr.

Billets sind zu haben bei Pluschke, Wilsnackerstr. 42, Hof 1 Tr.; Felsner, Petristr. 16, vorn 2 Tr.; Fuchs, Stallschreiberstr. 55, Hof 3 Tr.; Sündermann, Franzstr. 3, Hof 4 Tr.; Liehrke, Seydelstr. 24, Hof 4 Tr.; Offowsky, Zehdenickerstr. 29, Hof part.

Herren, die am Tanz theilnehmen, zahlen 50 Pf. nach. Genossen und Genossinnen sind hiermit freundlichst eingeladen. 277/18
Das Komitee.

Ethische Gesellschaft.

Sonntag, den ersten Osterfeiertag, Abends 7 Uhr, in den „Armin-Hallen" (großer Saal), Kommandantenstraße Nr. 20. Vortrag des Herrn **Dr. A. Kantorowicz** über: „Natürlicher und künstlicher Schlaf".

Montag, den zweiten Osterfeiertag, Abends 7 Uhr:

Zwei Versammlungen.

1. Kommandantenstraße 77—79 in „Gratweil's Bierhallen". Festvortrag des Herrn **Ludwig Henning.** 2. Grenadierstraße 33 bei Seefeldt. Vortrag des Herrn **E. Roland** über: „Weltpoesie".

Nach den Vorträgen findet in allen drei Versammlungen **gesellige Unterhaltung** und **Tanz** statt. Gäste, Damen und Herren, sind sehr willkommen. 438/2

Große öffentliche Versammlung
der Stockarbeiter Berlins
am Dienstag, den 19. April (3. Osterfeiertag), Vorm. 11½ Uhr,
im Lokale des Herrn Feuerstein, Alte Jakobstraße 75 (oberer Saal).
Tages-Ordnung:
1. Einführung der zehnstündigen Arbeitszeit und was thun wir demgegenüber? 2. Verschiedenes. — Alle im Drechslergewerbe beschäftigten Arbeiter sind eingeladen. [2475b] **Der Einberufer.**

Allgem. deutscher Tapezirer-Verein
(Filiale Berlin).
General-Versammlung
am Donnerstag, den 21. April d. J., Abends 8½ Uhr, im Lokale des Herrn Feuerstein, Alte Jakobstraße 75.
Tagesordnung:
1. Rechnungslegung des Kassirers. 2. Bureau-Angelegenheiten. 3. Wahl des Vorstandes. 4. Verschiedenes.
Mitgliedsbuch legitimirt. Beitrittserklärungen vor Beginn der Versammlung. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht
463/1 **Der Vorstand.**

Den Genossen zur Kenntniß!

Wir machen die Genossen aufmerksam, daß wir auch heuer ab 23. April unsere laufende Nummer 64 als

Maifestnummer 1892 der „Glühlichter"

herausgeben. Dieselbe erscheint 10 Seiten stark, mit vortrefflichen in 5 Farben prachtvoll kolorirten Illustrationen unseres Genossen Kaskeline ausgestattet und mit ausgewählten Beiträgen unserer besten Mitarbeiter versehen.

Einzelpreis 10 kr. = 15 Pf. = 20 Cts., bei Bezug von mehr als 10 Exemplaren an eine Adresse 8 kr. pro Exemplar. Die Genossen werden ersucht, Bestellungen sofort zu machen. Für Deutschland können dieselben an unsere bekannte Kolporteure oder an unsere Zentral-Bezugsstelle: **Albin Langer,** Buchhandlung, **Chemnitz,** gerichtet werden. An Unbekannte nur gegen Vorausbezahlung.

Mit sozialdemokratischem Gruß
Die Administration der „Glühlichter"
Wien, I. Am Bergel Nr. 1.

Verantwortlicher Redakteur: **August Enders** in Berlin. Druck und Verlag von **Max Bading** in Berlin SW., Beuthstraße 2. **Hierzu zwei Beilagen.**

1. Beilage zum „Vorwärts“ Berliner Volksblatt.

Nr. 91. Sonntag, den 17. April 1892. 9. Jahrg.

Lokales.

Arbeiter! Parteigenossen!

Wiederum rüsten sich die Arbeiter aller Kulturländer gemäß den Beschlüssen der internationalen Arbeiterkongresse durch die Feier des 1. Mai für ihre Ziele zu demonstriren. An diesem Tage wird das Proletariat bekunden, daß es Eins ist in dem Gedanken, Elend und Noth aus der Welt zu schaffen, und bezeugen, daß die Befreiung des Proletariats aus den Fesseln des Kapitalismus nur das Werk der Arbeiterklasse selbst sein kann. Deshalb schlagen an diesem Tage die Herzen von Millionen Ausgebeuteten und Unterdrückten für die hohe Idee, thatkräftig an diesem Werke mitzuarbeiten. Gilt es doch der Propaganda für den Sozialismus, insbesondere für den Achtstundentag. Um dieser Demonstration würdigen Nachdruck zu verleihen, ist es Pflicht der Berliner Arbeiter und Arbeiterinnen, möglichst einheitlich diese Feier zu gestalten. Durch gegenseitige Verständigung von Vertretern unserer politischen Partei, Gewerkschaften u. s. w. ist Nachfolgendes bestimmt:

Die Feier für die verschiedenen Wahlkreise findet in folgenden Lokalen statt:

I. Wahlkreis: Brauerei Tivoli, Kreuzberg.
II. „ Bockbrauerei, Tempelhoferberg.
III. „ Neue Welt, Hasenhaide.
IV. „ (O.) Brauerei Friedrichshain (früher Lips), Elysium, Landsberger Allee 40, Viktoria-Park, Frankfurter Allee 72—73,
(S.O.) Adlershof bei Wiedemann und Manofski.
V. „ Schloß Weißensee, Sternecker.
VI. Wahlkreis: Wedding-Park, Müllerstr. 178, Knappe, Müllerstr. 148, Knebel, Badstraße (Gesundbrunnen), Jägerhans, Schönhauser Allee, Peters, Alt-Moabit 80—81, Kuhlmey, Schönhauser Allee 28, Gnadt, Brunnenstr. 38, Brocken, Tegeler Chaussee,

zu welcher Billets ausgegeben werden, welche zum Eintritt in eins der genannten Lokale berechtigen. Der Preis für das Billet beträgt 20 Pf. und wird dem Inhaber desselben die vorzüglich ausgestattete Mai-Festzeitung und ein Festzeichen, welches ermöglichen soll, alle Demonstrirenden erkenntlich zu machen, unentgeltlich verabreicht. Es wird überhaupt von den Komitees aller Kreise alles aufgeboten werden, die Feier unserer Sache würdig zu gestalten. Dieselbe findet statt unter Mitwirkung aller Mitglieder des Arbeiter-Sängerbundes, ferner werden zur besonderen Propaganda an diesem Tage politische Festreden die Bedeutung des Tages klarlegen. Der Tag der Ausgabe der Festbillets wird später näher durch den „Vorwärts“ und die „Volks-Tribüne“ bekannt gegeben. Die bezüglichen Programme für jedes Lokal sind am Tage der Feier bei dem Betreten des Lokals unentgeltlich zu haben. Da sich alle Partei- und Gewerkschafts-Versammlungen mit der Einheitlichkeit der Feier durch die politische Partei einverstanden erklärt haben, dürfte dieses Arrangement allseitige Unterstützung finden.

Der Billetverkauf findet von heute ab bei allen Vertrauensmännern, sowie in allen mit Plakaten belegten Geschäften statt.

Das Komitee.

Parteigenossen im VI. Berliner Reichstags-Wahlkreise! Leider war es am 10. d. M. nicht möglich, die ganze Auflage unseres Flugblattes zu vertheilen, es bleibt daher für die Genossen, welche den Wahlverein stärken wollen, noch etwas zu thun.

Wer helfen will möge sich am dritten Feiertag früh 8 Uhr melden bei:

Bahr, Gerichtstraße 19,
Witzel, Elisabethkirchstraße 18.

Der Vorstand.

Arbeiter, Handwerker, Parteigenossen Rixdorfs!

Wähler der 3. Abtheilung!

Jeder, der zur 2. Steuerstufe zahlt, ist wahlberechtigt!

In Anbetracht, daß am Dienstag, den 19. April, Vormittags 10 bis Nachmittags 3 Uhr, die Nachwahl zur Gemeindevertretung für den 1. und 2. Bezirk stattfindet, fordern wir nochmals Alle, welche Interesse an unserer Sache und am Gemeinwohl haben, auf, Mann für Mann am Wahltage zu erscheinen und ihre Stimme für unsere Kandidaten, den Putzer Hugo Hahn und Restaurateur Karl Schulz, abzugeben. Parteigenossen, lasse sich Keiner dadurch abhalten, daß er bereits zwei Tage am Arbeitsverdienst verloren, von der Wahl fernzubleiben; auch die paar Stunden müssen noch geopfert werden, denn es ist eines jeden zielbewußten Genossen Pflicht, daß der Sieg unser werde. Parteigenossen! Ihr seid es in erster Linie, die in schwerer körperlicher und geistiger Arbeit für die Gesellschaft Nützliches schafft, daher habt Ihr auch die Gleichberechtigung mit den besitzenden Klassen der Gesellschaft zu beanspruchen. Diese könnt Ihr aber nur erreichen, wenn Ihr, nachdem Ihr Eure Klassenlage erkannt, entschlossen seid, Eure Stimme nur einem Vertreter der Sozialdemokratie zu geben.

Arbeiter, Handwerker, Parteigenossen!

Das kommunale Programm der Sozialdemokratie für Rixdorf ist:

1. Sämmtlich dem Gemeinwohl dienende Unternehmungen müssen von der Gemeinde selbst in die Hand genommen werden resp. in Gemeindebesitz übergehen. 2. Im Schulwesen Verbesserung, wie Unentgeltlichkeit des Unterrichts, Beschaffung der Lehrmittel durch die Gemeinde, nicht Ueberbürdung des Lehrerstandes durch mehr als 50 Schüler. 3. Auf dem Gebiete der Armen- und Waisenpflege sofortige Hülfe ohne herabwürdigende Folge der Nachsuchenden. Hinzuziehung von Prüfungspersonen aus dem Arbeiterstande. 4. Auf dem Gebiete der öffentlichen Verkehrswege eine regelrechte, der Hygiene angemessene Regulirung, Reinigung und Beleuchtung. 5. Beseitigung des Submissionswesens. 6. Einführung eines höchstens neunstündigen Arbeitstages und eines Minimallohnes von 3,50 M. für alle von der Gemeinde und deren Unternehmern angestellten Arbeitern.

Kommunalwähler Rixdorfs! Wer also will, daß diese Forderungen, die doch sicher vom Geiste wahrer Freiheit und Gerechtigkeit getragen sind, auch in der Gemeindevertretung zum Ausdruck gebracht werden, der gebe seine Stimme dem Kandidaten der Sozialdemokratie.

Arbeiter, Parteigenossen! Schwer genug wird es uns durch ein reaktionäres Gesetz gemacht, das alle diejenigen Personen, die erstens die 1. Steuerstufe zahlen, zweitens diejenigen Steuer zahlenden Personen, welche noch kein volles Jahr im Ort ansässig sind und drittens alle diejenigen Personen, welche in den letzten 6 Monaten Armenunterstützung erhalten haben, vom Wahlrecht vollständig ausschließt. Daher rufen wir alle Parteigenossen zu, recht energisch in den Wahlkampf einzutreten, damit der Sieg unser werde trotz allen Anfeindungen.

Wahlberechtigt ist ein jeder Gemeinde-Angehöriger, welcher das 24. Lebensjahr erreicht, eine eigene Wohnung hat, Angehöriger des Deutschen Reichs ist, mit seinen Gemeinde-Abgaben nicht im Rückstande ist, und ein jährliches Einkommen von mindestens 660 M. hat.

Also nochmals, thue ein Jeder seine Pflicht! Auf zur Wahl, daß der Sieg unser werde.

Wahl-Tableau:

Der I. Bezirk umfaßt folgende Straßen resp. Straßentheile: Hobrechtstraße, Kottbuser Damm, Schinkestraße, Maybachufer, Lohmühlen-Weg, Hasenhaide, Wißmannstraße, Hermannstraße von Nr. 1—33 und von Nr. 163—172, Wanzlickstraße, Hermannplatz und Berlinerstraße von Nr. 70—107.

Dienstag, den 19. April, Vormittags 10 bis 3 Uhr Nachm. Wahllokal: „Neue Welt“.

Kandidat: Hugo Hahn, Putzer, Ziethenstr. 53.

Der II. Bezirk umfaßt folgende Straßen resp. Straßentheile: Berlinerstraße von Nr. 40—69 und von Nr. 108—136, Erkstraße, Bergstraße von Nr. 1—20 und von Nr. 123—144, Jägerstraße von Nr. 1—12a und von Nr. 41—55, Ziethenstraße von Nr. 1—18 und von Nr. 62—76, Prinz Handjerystraße von Nr. 1—15 und von Nr. 61—75.

Zur selben Zeit. Wahllokal: Niesigk's Restaurant, Bergstraße 129.

Kandidat: Restaurateur Karl Schulze, Prinz Handjerystraße 34.

Das Wahlkomitee.

Die Wahlflugblatt-Vertheilung findet am zweiten Feiertag früh 7½ Uhr in Kummer's Lokal, Berlinerstr. 136, Ecke Jägerstraße, statt. Die Genossen werden aufgefordert, sich rege daran zu betheiligen.

Aufruf des Maifest-Komitees von D.-Wilmersdorf

Arbeiter, Parteigenossen von Berlin und Umgegend, die Ihr am 1. Mai durch einmüthiges Demonstriren zu Gunsten des achtstündigen Arbeitstages der Regierung, sowie der kapitalistischen Gesellschaft zeigen wollt, daß wir gewillt sind, uns eine kürzere Arbeitszeit zu erringen, und die Ihr unter unserem Banner die Gleichberechtigung erstrebt, an Euch richtet das hiesige Festkomitee das Ersuchen, nicht wie schon so oft die gefaßten Beschlüsse illusorisch zu machen, indem Ihr gerade die unterstützt, welche nicht ihre Lokalitäten uns zur Verfügung stellen und somit die Agitation und Kampfesweise der Genossen der Umgegend erschweren und den Behörden, sowie unseren Gegnern die besten Dienste leisten.

In Anbetracht des oben Besagten macht das Komitee bekannt, daß in Wilmersdorf in folgenden Lokalen die Maifeier als Arbeiterdemonstration begangen wird: 1. Viktoria-Garten, Berlinerstraße 40, 2. Wolter's Volksgarten, 3. Schultze, Restaurant, Augustastr. 1. Diese Lokale umfassen 10 000 Personen und werden Vereine und Gewerkschaften, die gewillt sind, sich in Wilmersdorf an der Maidemonstration zu betheiligen, gebeten, solches dem Vertrauensmann Fritz Heinemann, Berlinerstr. 37, zu melden. Gesangvereine (Mitglieder des Arbeiter-Sängerbundes), die noch nicht anderweitig zugesagt haben und gewillt sind, sich hier an der Demonstration zu betheiligen, werden gebeten, sich ebenfalls an den Vertrauensmann zu wenden. Ferner macht das Festkomitee bekannt, daß am Abend ein öffentlicher Umzug stattfindet. Die zu haltende Festrede hat Genosse Liebknecht übernommen. Das Festkomitee.

Infolge des von der Berliner Stadtverordneten-Versammlung in Betreff des Waffengebrauchs der Wachtposten gefaßten Beschlusses, hat der Magistrat von Berlin beschlossen, anknüpfend an seine bei ähnlicher Gelegenheit am 31. Januar 1892 an den Reichskanzler Grafen von Caprivi gerichtete Petition wegen Abänderung des § 7 des Gesetzes vom 20. März 1837 über den Waffengebrauch des Militärs, nochmals an den Reichskanzler sich zu wenden.

Die Bäckerei-Genossenschaft für Berlin und Umgegend wird Anfangs Mai das erste Brot in die Hände der Konsumenten gelangen lassen. Alle diejenigen, welche das Brot ins Haus geschickt haben wollen, mögen sich an die im Inseratentheil der heutigen Nummer genannten Personen wenden.

Die Einwirkung von Behörden auf Fabrikanten behufs Entlassung von Arbeitern steht leider nicht vereinzelt da. Einige Arbeiter der Tegeler Geschütz-Maschinenfabrik „Germania“ feierten am Sonnabend Abend beim Gastwirth Schulz den Einstand eines Lehrlings, der seine Lehrlingszeit vollendet hatte. Gegen Mitternacht entfernten sie sich, und schlug einer von ihnen im Garten ein Fenster ein. Mehrere Verhaftungen erfolgten und sollen hierbei noch Beamtenbeleidigungen vorgekommen sein. Am Montag früh traten die Betreffenden wieder in Arbeit, am Mittwoch Abend aber wurden sie entlassen. Es wurde ihnen erklärt, daß sie, um weiter beschäftigt zu werden, die Erlaubniß des Herrn Amtsvorstehers zu beschaffen hätten. Zwei Möglichkeiten liegen nur vor, einmal, daß die Betreffenden wirklich Strafbares begangen haben, was sie denn auch seiner Zeit zu büßen haben werden. Aber was berechtigt dazu, die besondere Strafe zu verhängen, daß man die Uebelthäter noch arbeitslos macht. Das heißt ja gradezu, Leute mit Gewalt ins Verbrecherthum treiben. Dann aber ist doch noch keine Schuld erwiesen, kein Richter hat sein Urtheil gesprochen und schon vorher werden die Leute arbeitslos gemacht und zwar unter direktem oder indirektem Einfluß der Behörde.

Herr Karl Frentzel, der „geistreiche“ Feuilleton-Redakteur der „National-Zeitung“ hat bei den Frommen großes Aergerniß erregt. In einem Aufsatz über die altchristliche Literatur zeigt er, wie die ersten christlichen Schriften, Evangelien, Apostelbriefe, Legenden u. s. w. heimlich in den Gemeinden der Gläubigen verbreitet wurden, wie sie eine heimliche unterirdische war, „wir“, nämlich Karl Frentzel, würden sagen, „eine sozialdemokratische Flur- und Hintertreppen-Literatur“. Diese letztere Bezeichnung zeugt nur von dem hochmüthigen und in diesem Hochmuth zugleich der Wahrheit ins Gesicht schlagenden Protzen-Geistreichthums. Die sozialdemokratische Literatur ist eine für den offenen Markt und die weiteste Verbreitung bestimmte, auch geradezu die Beachtung der hervorragendsten Kreise des offiziellen Gelehrtenthums herausfordernde Literatur. Nun, wir verargen die Hochnäsigkeit einem Karl Frentzel nicht. Unser Marx, Lassalle, Engels und so viele Andere brauchen den Vergleich mit den Vertretern der offiziellen Wissenschaft nicht zu scheuen. Freilich Lassalle, der es noch der Mühe werth hielt, an einem Julian Schmidt das Beispiel des Apollo am Marspas zu wiederholen, hätte Karl Frentzel geschont. Doch dieses nur nebenbei. Die Frommen, den „Evangelischen Kirchen-Anzeiger“ obenan, dem „Kreuz-Zeitung“, „Reichsbote“, „Staatsbürger-Zeitung“ folgen, verschnupft gewaltig der Vergleich der altchristlichen mit der sozialdemokratischen Literatur. Ja, was waren denn die ersten christlichen Gemeinden? Sie hatten noch keine Konsistorialräthe und Generalsuperintendenten, keine Präsidenten und Geheimräthe, keine prunkenden Paläste und Dome, sie bestanden

Sonntagsplauderei.

S. K. Es ist Ostern, und da werden die liberalen Bourgeoisblätter mit denen der Junker und Mucker in wahrer Liebesseligkeit wetteifern und die Ausbeuter und Unterdrücker des Volkes werden sich trunken machen von Brüderlichkeit, Nächstenliebe und Mitleid mit den Armen. Auch an heuchlerischen Selbstanklagen und Gelöbnissen für die Zukunft wird es nicht fehlen, auch salbungsvolle Festgedichte werden vielfach die Stelle des Leitartikels vertreten und das Feuilleton wird eine rührsame Ostergeschichte bringen — dem Feste ist dann sein Recht geschehen, und dann kann im übrigen Theile des Blattes die Verhetzung und Verfolgungssucht, die Lüge und Entstellung, die Feigheit, die sich unter Kraftphrasen verbirgt, die Profitgier und Ausbeutung, die sich als Wahrnehmung des Gemeininteresses aufspielen, die Gemeinheit und Niedertracht, die sich den Anstrich sittlicher Entrüstung geben, weiter ihr Wesen treiben. Nun, die ideale Schminke, die an jedem Festtage aufgelegt wird, täuscht nur noch Wenige, und die Meisten nehmen die Festsalbadereien als die zum Fest ebenso wie der Festkuchen unvermeidliche Zuthat hin.

Man muß die Feste feiern wie sie fallen, denkt das arme, gedrückte arbeitende Volk. Es kann sich die Zeit der Feste nicht wählen, wie der Reiche die Zeit, in welcher er seine Badereise, seine Pariser Tour oder seinen Ausflug nach Monte Carlo macht. Als ein schreckliches Verbrechen wurde es von der ganzen Bourgeoisie betrachtet, als die Arbeiter einen Tag im Jahre, den 1. Mai, zu ihrem eigenen Festtage machen wollten. In diesem Jahre fällt er auf den Sonntag, und es wird nicht lange währen, da wird die Bourgeoisie sich gezwungen sehen, diesen Arbeiter-Festtag so anzuerkennen, wie die im Kalender verzeichneten. Für den Arbeiter sind die Ostertage auch Festtage. Nicht im Sinne der Kirche feiert er sie. Der Winter ist entflohen und mit ihm seine Schrecken; eine der schrecklichsten Plagen neben dem Hunger, der Frost ist wenigstens geflohen; und der Frühling weckt in dem Arbeiter die Hoffnung, daß er im Sommer sich theilweise von dem erholen wird, was er im Winter gelitten. An den Festen zeigt sich die unverwelkliche Lebenskraft unseres Volkes. Wenn das Wetter ein wenig günstig, wird man die Arbeiter mit ihren Familien zu vielen Tausenden aus den Mauern der Städte ins Freie ziehen sehen, und der Freude, des Frohsinns und des Jubels wird keine Grenze sein. Und doch, wie wenig Ursache zur Freude haben die Meisten! Hunderttausende Arbeiter haben den Winter über frieren müssen oder doch nur knappen Verdienst gehabt; und von Denjenigen, welche zu Ostern bereits wieder Arbeit gefunden haben, wird bei den Meisten geraume Zeit verstreichen, bis sie ihre Schulden beim Höker und Händler abgearbeitet haben. Und doch feiern sie allein wahrhaft ein Auferstehungsfest; der Winter ist gewichen, und sind auch die Noth und die Sorge geblieben, der erste Frühlings-Festtag läßt die Hoffnung in die Herzen der Bedrängten einziehen und richtet sie auf zu neuem Leben und, hoffen wir, auch zur neuen Freudigkeit im Kampfe für die Emanzipation und Erlösung des arbeitenden Volkes.

Seid fröhlich und guter Dinge an den spärlichen Feierstunden und spottet derer, die da ihrer Millionen und sonstigen Herrlichkeiten nicht froh werden können aus lauter Fürsorge für die armen Arbeiter, denen die bösen Sozialdemokraten das ganze Himmelreich im Jenseits rauben, indem sie ihnen den Appetit auf die Freuden der Erde wecken! Wie sitzen da die wohlgenährten Herren bei Sekt und Burgunder und sinnen darüber nach, wie man dem „Volke“ die Religion erhalte oder beibringe! Die Entsagungslehre, die man dem Volke beibringen möchte, sind die Herren selbst am wenigstens geneigt zu üben. Wozu hat der Kommerzienrath seine Millionen, wenn er sie nicht genießen soll? Soll der schneidige Kavalier, der Majoratserbe etwa auf seine noblen Passionen verzichten? Welche Zumuthung! Und wozu ist den Kirchenfürsten das hohe Gehalt etwa verliehen, wenn sie nicht „standesgemäß“ leben sollten? Wohl wird am Ostertage sogar von katholischen Kaisern und Königen und vom Papste selbst die Demuth geübt. Das Beispiel Jesu soll nachgeahmt werden, indem diese höchsten Herren die Zeremonien des Fußwaschens an uralten Greisen vornehmen. Aber selbst dieser Demuthsakt; mit wie großem Gepränge ist er umgeben, vor welchem die Demuth selbst vollständig verschwindet und die Hoffahrt um so heller emporleuchtet.

Ja, es können nicht alle Menschen Millionäre, nicht Alle Majoratsherren sein, es muß arm und reich geben; das ist ein landläufiges Wort aus jenen Kreisen, die sich eine Gesellschaft ohne Millionäre und Majoratsherren nicht denken können. Und freilich, wo diese existiren, muß auch ihr Gegensatz vorhanden sein. Es kann auch nicht Jeder Ober-Bürgermeister in Berlin sein. Nicht etwa, weil er nicht die Beine zu Wadelstrümpfen hat; jeder kräftige Bauernbursche hat kräftigere Waden aufzuweisen, als sie bei Hofe zu finden sind. Aber da hilft schon die Kunst aus; was die Natur versagt, gewährt die Watte. Aber die Wadelstrümpfe allein thun es nicht; Geschmeidigkeit des Rückgrats ist erforderlich; wir sehen wohl im Zirkus Kautschuck- und Schlangenmenschen in allen möglichen Bewegungen und Verrenkungen, aber sie werden deshalb noch keine Oberbürgermeister und Geheimräthe, geschweige denn Minister. Die moralische Gummielastikum-Natur fehlt ihnen, und deren bedarf es „im christlichen“ Staat, um auch nur Ober-Bürgermeister in Berlin zu werden. Die Blätter berichten von einem Verwaltungs-Gerichtsrath, der bereits der Hauptmacher bei der ersten Schloßlotterie gewesen ist, und jetzt mächtig für eine zweite Schloßlotterie wirkt, in der Hoffnung, dadurch Nachfolger des schmiegsamen Gründers des Forkenbecken's zu werden. Großartige Pläne gründen sich bereits auf diese neue Schloßlotterie. Es soll durch dieselbe und die darauf folgenden Lotterien eine großartige Umwandlung der Umgebung des Schlosses veranlaßt werden. Eine große Wasserfläche soll dasselbe umgeben, so daß das Schloß aus demselben wie eine Insel hervorragt. Die im Wege stehenden Häuser werden abgebrochen. Dann sollen Lustgärten eine direkte Verbindung mit „Unter den Linden“ und dem „Gendarmenmarkt“ auf der einen Seite und dem Alexanderplatz nach der anderen herstellen. So erhält das Schloß eine würdige Umgebung. Ein paar Milliarden wird es zwar kosten, aber was kann es darauf ankommen? Die Lotterie muß es bringen. Wenn die Lotterie auch wohl nicht die allgemeine menschliche Sittlichkeit fördert, die ja doch nur nach dem entschwundenen Zedlitz eine allgemein menschliche Unsittlichkeit ist, so fördert sie doch die Noth, und da nach dem Sprichwort Noth beten lehrt, so fördert sie auch die Religion. Lotterie und Religion, das sind zwei Hauptsäulen des „christlichen“ Staates.

Leider wollen die Arbeiter die Segnungen dieses christlichen Staates immer noch nicht anerkennen, und so verlieren denn mehr und mehr auch die „höheren Kreise“ die Lust, zu dem „Wir sind auch Arbeiter“, mit dem sie früher prahlten, sich auch ferner zu bekennen. Die Arbeiterklasse darf sich denn auch nicht beklagen, wieder eine große Anzahl „Auch-Arbeiter“ verloren zu haben. Im vorigen Monat erst hat der Minister der öffentlichen Arbeiten verfügt, daß die ständigen Hilfsarbeiter der Betriebsämter, unter denen sich Regierungs-Assessoren, Regierungs- und Landräthe u. s. w. befinden, nicht mehr ständige Hilfsarbeiter, sondern Mitglieder der Betriebsämter genannt werden sollen. Der Schmerz, daß diese Herren nicht mehr den Titel Arbeiter führen, wird hoffentlich den Proletariern die Osterfreude nicht trüben. Und nun Glückauf! Fröhliche Ostern!

aus verachtetem Volke und suchten ihren Stolz darin. Kein Staatsanwalt erhob noch Anklage wegen Beschimpfung der Christengemeinden, sie standen nicht nur unter Ausnahmegesetzen, sondern überhaupt außer dem Gesetz. Dieses Ursprungs allerdings schämen sich die frommen Mucker des „christlichen" Staats.

Explosion. Freitag Nachmittag gegen 4½ Uhr ereignete sich da, wo sich der Weg nach Saatwinkel und dem Tegeler Schießplatz von der Chaussee an der schwarzen Brücke abzweigen, eine furchtbare Explosion durch Aufschlagen einer 15 Zentimeter-Granate auf einen Stein. Die Explosion war eine derartige, daß der Körper eines Mannes 10 Schritt von der Explosionsstelle fortgeschleudert wurde. Die abgerissenen Körpertheile waren nach allen Richtungen geflogen; die Kleider waren in Brand gerathen, das Gesicht von den Flammen verkohlt. Der Tod war auf der Stelle eingetreten. Papiere und andere Anhaltspunkte zur Feststellung seiner Person, außer zwei Hausschlüsseln, sowie zwei Beuteln mit Leimruthen, wurde bei der Leiche nicht gefunden. Passanten, sowie der Tegeler Landstraßen-Gendarm, Herr Thomas, waren sofort zur Stelle, löschten die Flammen, luden sodann den Leichnam auf einen Wagen und brachten ihn nach dem Tegeler Amt. Einen Begriff von der Heftigkeit der Explosion kann man sich machen, wenn man sieht, daß die Bäume in weitem Umfang von den Granatsplittern beschädigt sind. Ein anderer Mann, Namens Arnold Weber, wurde an Arm und Beinen nicht unbedeutend verletzt. Die Hosen waren ihm ganz zerfetzt. Der Gendarm ist der Ansicht, daß Weber ebenso wie der Getödtete beim Kugelsuchen beschäftigt gewesen waren. Die Persönlichkeit der Leiche ist noch nicht festgestellt.

Die „Vossische Zeitung" theilt in dieser Angelegenheit noch Folgendes mit: „Die explodirte Granate rührt noch aus dem Jahre 1886 her. Damals wurde ein Erdwall durch mit Pikrin gefüllte Granaten beschossen. Fünf dieser Granaten waren damals unauffindbar und sind erst vor einigen Tagen beim Abtragen des Erdwalles wieder zum Vorschein gekommen und wie die Behörde glaube, so versteckt worden, daß sie nicht von Unbefugten gefunden werden könnten. Der Getödtete muß jedoch entweder allein oder in Gemeinschaft mit Weber den Versteck entdeckt haben. Man vermuthet, daß ihm die Last zu groß war und daß er versuchte, durch Zertrümmern der Granate den Transport zu erleichtern. Die Untersuchung ist in vollem Gange; Weber wurde in Haft behalten. Die Behörde erneuert ihre schon oft ausgesprochene Warnung gegen das unbefugte Betreten des Tegeler Schießplatzes." Wir glauben nicht, daß hiermit die Behörde ihrer Verantwortung ledig ist. Auf einem freien, Jedem zugänglichen Platze, „versteckt" man keine Pikrinbomben; man hätte sie, so wie man sie fand, in ein Laboratorium bringen und dort unschädlich machen müssen. Ob ein Privatmann, der so gefährliche Dinge auf freiem Felde aufbewahrt, sich damit vor der Verantwortlichkeit schützen kann, daß er am Rande des Feldes eine Tafel anbringt, auf welcher er das Betreten des Feldes verbietet?

Die Frau des Schriftstellers Edmund von Hagen hierselbst, Frau Anna von Hagen, geb. Kitzig aus Waldenburg in Schlesien, welche mit ihrem Ehemanne in bestem Einvernehmen lebt, soll sich am Montag, den 11. April d. J., Nachmittags, infolge eines heftigen Wortwechsels mit ihrer Schwiegermutter, gegen den Willen ihres Ehemannes heimlich entfernt haben und wird seit jenem Tage vermißt.

Polizeibericht. Als am 14. d. M. Nachmittags der Arbeiter Walther auf dem Grundstück Chausseestr. 2o mit dem Abladen von Getreide von einem Lastwagen beschäftigt war, wurde er plötzlich vom Herzschlage getroffen und verstorb auf der Stelle. — Abends fiel ein Droschkenkutscher vor dem Hause Schumannstraße 11 vom Bocke seiner Droschke auf den Bürgersteig herab und erlitt dabei so bedeutende Verletzungen, daß er nach der Charitee gebracht werden mußte. — Am Kreuzungspunkt der Friedrich- und Kronenstraße wurde ein Schneider von einem, von einem Kaufmann geführten zweirädrigen Wagen, sogenannten Selbstfahrer, überfahren und am rechten Fuß anscheinend bedeutend verletzt. — In der Oranienstraße wurde eine Frauensperson von einem nach der Brandstelle eilenden Wasserwagen der Feuerwehr überfahren und dabei im Gesicht, an der Brust und am Knie verletzt. Dieselbe wurde von Mannschaften der Feuerwehr verbunden und nach dem Krankenhause Bethanien gebracht. — Am 15. d. M. Morgens stürzte sich ein Schlosser aus einem Fenster seiner im dritten Stock des Hauses Friedrichsfelderstraße 19 belegenen Wohnung auf den Bürgersteig hinab und verstarb auf der Stelle. — Vor dem Hause Lübbenerstraße 28 wurde Vormittags eine Schlosserfrau von einem Wagen der Packetfahrt-Gesellschaft überfahren und am Fuße bedeutend verletzt. — An der Ecke der Linden- und Hollmannstraße fiel ein obdachloser Arbeiter infolge eines Krampfanfalls zur Erde und erlitt hierbei eine so schwere Verletzung am Kopfe, daß seine Ueberführung nach der Charitee erforderlich wurde. In der Nacht zum 16. d. M. fand vor dem Hause Große Frankfurterstraße 145 eine Schlägerei statt, bei der mehrere Personen bedeutend verletzt wurden. Die beiden Anstifter Gebrüder Gustav und Franz Lerff, die selbst Verletzungen davongetragen hatten, wurden verhaftet. — Am 14. und 15. d. M. fanden 13 kleine Brände statt.

Gerichts-Zeitung.

Der Bankier und Loosehändler August Fuhse, welcher seit dem Oktober v. J. sich in Untersuchungshaft befindet, stand gestern vor der II. Strafkammer des hiesigen Landgerichts I. Er wird beschuldigt: 1. In den Jahren 1886—1891 als Schuldner, über dessen Vermögen der Konkurs eröffnet worden ist, durch Differenzhandel mit Börsenpapieren übermäßige Summen verbraucht zu haben und schuldig geworden zu sein; 2. es unterlassen zu haben, rechtzeitig Bilanzen zu ziehen; 3. durch 45 betrügerische Handlungen sich einen unberechtigten Vermögensvortheil im Gesammtbetrage von 2[illegible]8 M. verschafft zu haben; 4. in den Jahren 1890 und 1891 durch mehrere hundert weitere betrügerische Handlungen Werthpapiere zum Nominalwerthe von 9100 M. sich rechtswidrig zugeeignet zu haben; 5. im Jahre 1891 sich in 5 Fällen der Untreue schuldig gemacht zu haben. — Den Vorsitz im Gerichtshofe führt Landgerichts-Direktor Brausewetter, die Anklage vertritt Staatsanwalt Dr. Benedix, die Vertheidigung führen die Rechtsanwälte Dr. Sello und Dr. Ivers. — Der Angeklagte, welcher früher in Mühlheim a. Rh. ein Manufaktur- und Loosegeschäft betrieb, siedelte im Jahre 1886 nach Berlin über und begründete hier ein Bank- und Loosegeschäft mit einer Filiale in Köln. Am 28. Oktober 1891 ist über sein Vermögen der Konkurs angemeldet worden und es hat sich eine Unterbilanz von zirka 122 000 M. ergeben. Der Angeklagte hat Differenzgeschäfte in großem Maßstabe betrieben und aus denselben in den Jahren 1890 und 1891 einen Verlust von 176 328 M. daraus erlitten. Der Angeklagte erklärt, daß er durch mehrere finanzielle Unfälle auf die schiefe Ebene gekommen sei. Bei der Bremer Lotterie sei er mit 30 000 Loosen sitzen geblieben, an den Kölner Dombau-Loosen habe er 21 000 M. verloren und so sei es Schlag auf Schlag über ihn hereingebrochen. Den einfachen Bankrott giebt der Angeklagte unumwunden zu. Die ad 1 erwähnten Betrügereien sollen in Folgendem bestehen: Der Angeklagte hatte mittelst Projektes öffentlich zu Gesellschaftsspielen in der Antisklaverei-Lotterie aufgefordert und 100 Loosenummern darin veröffentlicht, welche er angeblich zum Zwecke dieser Gesellschaftsspiele erworben habe. Thatsächlich hatte er aber noch gar keine Nummern erworben, sondern hoffte nur, solche erwerben zu können. Diese Hoffnung hat sich aber als trügerisch erwiesen und die Anklage behauptet, daß die 64 Personen, welche das Geld für ihre Betheiligung an dem Gesellschaftsspiel an den Angeklagten eingesandt und verloren haben, durch diese unwahren Angaben des Prospekts getäuscht worden sind. Der Angeklagte, welcher bis dahin auch in diesem Punkte geständig war, tritt jetzt plötzlich mit der Behauptung auf, daß er in dem Augenblick, als er einsah, daß er die in dem Prospekte nur der Reklame wegen veröffentlichten Nummern nicht erhalten könne, den Prospekt sofort zurückgezogen und durch Annoncen, welche Unrichtiges nicht enthielten, ersetzt habe. Die ihm eingeschickten Beträge seien in seine Kasse übergeführt worden und er hätte, sobald er 100 Bestellungen zusammen gehabt hätte, die Loose auch abgeschickt, seine Verhaftung sei aber störend dazwischen getreten. Der Angeklagte bleibt dabei, daß die Leute ihre Loose bekommen haben würden, wenn er auf freiem Fuße belassen worden wäre, denn er habe bereits 500 Loose bestellt gehabt und würde dieselben auch erhalten haben. Der Angeklagte giebt zu, daß er auch in der Annonce, auf welche er sich beruft, geflunkert habe, denn er hatte dieselbe mit der Ueberschrift versehen: „Vierte Serie der Antisklaverei-Loose", während er thatsächlich noch keine einzige Serie an Gesellschaftsspieler verausgabt hatte. — Der Staatsanwalt hält bei der neuen Behauptung, mit welcher der Angeklagte ganz plötzlich auftritt, es für geboten, festzustellen, ob die betr. Personen auf Grund des Prospekts oder auf Grund der Annoncen zu der Einsendung der Geldbeträge verleitet worden sind. — Der Angeklagte hat sich durch das Festhalten an seiner Behauptung eine Verlängerung der Untersuchungshaft um mehrere Monate zugezogen, denn der Gerichtshof beschloß, bei allen Belastungszeugen Nachfrage in der vom Staatsanwalt angedeuteten Richtung zu halten.

Oldenburg. Der Pastor Müller aus Goldenstedt, dem 46 Vergehen gegen §§ 267 und 268 des Strafgesetzbuches (Urkundenfälschung), 30 Fälle von Unterschlagung und 6 Fälle versuchten Betruges zur Last gelegt wurden, ist gestern von der Strafkammer des hiesigen Landgerichts zu 14 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurtheilt worden. Der Verbrecher nahm das Urtheil mit völliger Gleichgiltigkeit entgegen.

Versammlungen.

Der „Freie Diskutir-Verein" (gegründet von Schülern der Arbeiter-Bildungsschule) hatte am 10. April eine öffentliche Versammlung, in welcher das Vereinsmitglied Genosse Folger einen mit vielem Beifall aufgenommenen Vortrag über „Christenthum und Sozialismus" hielt. An der lebhaften Diskussion betheiligten sich hauptsächlich die Herren Haupt und Stubbe, sowie Frau Kolbe im Sinne des Referenten. — Das Vereinslokal befindet sich Markgrafenstr. 88 bei Leopold.

Lese- und Diskutirklub Gesundbrunnen. Heute Nachmittag 5 Uhr, in Kuebel's Salon, Badstr. 58: Versammlung. Vortrag: „Wesen und Bildung des Kapitals", Ref.: Dr. Borchert.

Verband aller in der Metallindustrie beschäftigten Arbeiter Berlins und Umgegend. Dienstag (3. Feiertag), den 19. d. M., Abends ½9 Uhr: Sitzung der Rechtsschutz-Kommission.

Achtung, Schuhmacher! Große öffentliche Versammlung am Dienstag, den 19. April, Vormittags 9½ Uhr, in den Bürgersälen, Dresdenerstraße 96. (Näheres siehe Inserat.)

Niedorf! Oeffentliche Versammlung für Männer und Frauen am Sonntag, den 17. April (1. Feiertag), Abends 7 Uhr, in Kummer's Saal, Berlinerstr. 126. Vortrag des Herrn Waldeck Manasse über Religion und Schule.

Verein zur Pflege freireligiösen Lebens. Sonntag, den 17. cr., Vormittags 10½ Uhr, Beuthstr. 22: Vortrag des Herrn Waldeck Manasse über „Freie Ostern". Nächste Mitglieder-Versammlung am Freitag, den 22. cr., Abend 8½ Uhr, Beuthstr. 22. Referat des Herrn Dienstfeld über: „Erziehung zur Freiheit".

Freireligiöse Gemeinde zu Berlin. Böhmisches Brauhaus, Landsberger Allee 11—13, 10½ Uhr, Sonntag, 17. April: Festvortrag. Montag, 18. April: Desgleichen.

Porzellanmaler und verw. Berufsgenossen Deutschlands. General-Versammlung des Verbandes am 1., 2., 3. und 4. Osterfeiertag bei Roll, Adalbertstr. 21.

Kranken- und Begräbnißkasse des Vereins sämmtlicher Berufsklassen. Berlin S Moabit, Versammlung Sonntag, Vormittags 10½ Uhr, bei Blockdorf, Rathenowerstr. 76.

Humanistische Gemeinde, Kommandantenstr. 79. Vormittags 10½ Uhr: Vortrag des Herrn Schäfer über das Thema: Stirb und werde!

Sprechsaal.

Die Redaktion stellt die Benutzung des Sprechsaals, soweit der Raum dafür abzugeben ist, dem Publikum zur Besprechung von Angelegenheiten allgemeinen Interesses zur Verfügung; sie verwahrt sich aber gleichzeitig dagegen, mit dem Inhalt desselben identifizirt zu werden.

Berichtigung.

Auf die Bekanntmachung vom 25. März 1892 des Hauptvorstandes der Vergolder u. s. w. Deutschlands (Nr. 72 des „Vorwärts") erwidere ich Folgendes:

Erstens ist von meiner Seite kein einziger Kollege in irgend eine Falle gelockt worden und werden hier keine empörenden Preise gezahlt, sondern bessere denn in jeder Werkstatt Berlins. Zweitens ist es unwahr, daß hier Jemand mit dem Verdienst nicht existiren kann. Zum Beweise dessen lasse ich die Nummern und Preise der von den deutschen Vergoldern gemachten Leisten nachfolgen, vielleicht erhält der verehrliche Vorstand eine andere Meinung:

6/4 Franzosen-Bronze und farbig, nur Platte polirt, pro 100 Fuß	1,50 M.
5/4 Franzosen-Bronze und farbig, nur Platte polirt, pro 100 Fuß	1,40 M.
4/4 Franzosen-Bronze und farbig, nur Platte polirt, pro 100 Fuß	1,30 M.
3/4 Franzosen-Bronze und farbig, nur Platte polirt, pro 100 Fuß	1,30 M.

Die Kollegen können sich nun davon überzeugen, wer empörende Preise zahlt. Drittens bemerke ich und zwar zu der Behauptung: „Einige Kollegen sind daher schon wieder abgereist, die Anderen können wegen Mangels an Reisegeld noch nicht fort," bis jetzt ist freiwillig nur ein Vergolder und zwar unter Hinterlassung der unbezahlten Logis- und Kostrechnung, sowie eines beträchtlichen Vorschusses heimlich abgereist. Als ich von einem der deutschen Kollegen die Zeitung, welche derselbe bereits 14 Tage in Besitz hatte, erhielt, haben wir die noch hier weilenden zwei Kollegen sofort entlassen, selbstverständlich sie aber auch mit dem nöthigen Reisegeld nach Berlin versehen, ebenso auf erhaltenen Vorschuß, sowie geliehenes Geld verzichtet und außerdem ihre Logisrechnung berichtigt.

R. Fries, Carlsheaton.

Vermischtes.

Eisenbahn-Unglück. Der von Thorn über Kreuz kommende Personenzug stieß Sonntag Nachmittag gegen 1 Uhr mit dem von Stettin kommenden Personenzuge zwischen Marienwalde und Arnswalde so heftig zusammen, daß ein Wagen des letzteren Zuges von der Böschung in die Tiefe stürzte, wobei zwei Bremser ihren Tod fanden; von den Passagieren des erstgenannten Zuges sollen 6 Personen getödtet und mehrere verwundet sein.

Feuersbrunst. In Soppau sind zehn Wohnhäuser und neun Scheunen abgebrannt.

Selbstmord. Der norwegische Abgeordnete Mourfund, einer der Führer der Linken, hat sich in Christiania erschossen.

Verschollenes Schiff. Der seit 4 Wochen fällige überseeische Dampfer „Alarich" aus Kiel ist mit seiner 21 Mann starken Besatzung aller Vermuthung nach untergegangen.

In Agram verurtheilte das Schwurgericht den Studenten Peyer, welcher seinen Kollegen Knezevic infolge eines nationalen Streites erschossen hatte, zu zwei Jahren schweren Kerkers.

Eine „Edelste". Die Wittwe Makart's, heutige Gräfin Anna Strachwitz, die ehemalige Tänzerin Linda, wurde vom Bezirksgericht Wieden (Wien) wegen Uebertretung des häuslichen Züchtigungsrechtes gegen die Dienstboten zu 20 Gulden Geldstrafe verurtheilt. Zwei Stubenmädchen gaben an, daß sie in ganz unqualifizirbarer Weise mit ihnen umgegangen sei und sie bei dem geringfügigsten Anlasse mit einem eisernen Schürhaken durchgeprügelt habe.

Auch ein „Fabrikant". Nach den „Zittauer Nachrichten" erregte die Verhaftung des wegen bedeutender Falschmünzerei verdächtigen Galanteriewaaren-Fabrikanten Riedel aus Grünwald (Böhmen) auf dem Zittauer Bahnhofe großes Aufsehen.

Grubenunglück. Im Krugschacht bei Beuthen stürzte durch Reißen des Förderseils eine mit Bergleuten besetzte Förderschale herab. Die Zahl der Verunglückten ist noch unbekannt.

Depeschen.

(Depeschen des Bureau Herold.)

Kaiserslautern, 16. April. Das hiesige Bezirksamt verbot den von sozialdemokratischer Seite geplanten Umzug am 1. Mai.

Kölu, 16. April. Nach der „K. V.-Z." kündigt die Aktiengesellschaft für Eisenindustrie in Styrum sämmtlichen Arbeitern des Blechwalzwerks wegen Einstellung des Blechbetriebes.

Madrid, 16. April. Eine bewaffnete Bande drang in Tarrega (Bezirk Lerida) in die Kirchen ein. Mehrere Personen wurden verwundet. Die Schuldigen sind entflohen. — Der Gouverneur von Murcia untersagte den Verkauf von Dynamit.

(Wolff's Telegraphen-Bureau.)

Washington, 16. April. Der Austausch der Ratifikations-Urkunden zu dem am 15. Januar d. J. zwischen Deutschland und Nordamerika abgeschlossenen Literarabkommen hat heute hier stattgefunden; gleichzeitig hat der Präsident eine Proklamation erlassen, durch welche der Schutz der Copyright-Akt auf Reichsangehörige ausgedehnt wird.

Briefkasten der Redaktion.

M. Munk. Nicht verwendbar. Derlei unaufgefordert eingesandte Manuskripte werden nicht zurückgesandt.

H. Wendt. Was enthielt die Zuschrift?

H. Weimer. Martin Erdbeer in Rostock, Grüner Weg 3.

H. Steinkrüger. Ueber die Gewerbegerichts-Wahl ist schon berichtet worden; die zweite Mittheilung übergeben Sie besser einem dortigen Parteiblatt, da wir hier nicht kontrolliren können, ob das Gesagte zutrifft.

W. A. Nr. 164. Ihr Prinzipal hat kein Recht, Ihnen die Summe abzuziehen und können Sie allerdings mit Erfolg klagen.

E. G., Köpenick. Wir sind allerdings der Ansicht, daß Sie eines Gewerbescheins für die unbefugte Ausführung Ihrer Arbeiten bedürfen.

M. u. Blume. Das politische Glaubensbekenntniß des betreffenden Fabrikanten ist uns unbekannt und hat mit der Sache auch garnichts zu thun, besonders da alle weiteren Angaben der „Unbändigen" von A. bis Z. erlogen sind.

August 11. Der Begriff der „Mißgeburt" ist sehr unbestimmt. Uebrigens, wenn Sie nach dem Tode Ihres Kindes sterben, so ist es für das Erbrecht Ihrer Frau ganz gleich, wie die Beschaffenheit des Kindes war, wie lange es gelebt oder ob es überhaupt gelebt hat. Das wäre nur von Bedeutung, wenn das Kind nach Ihrem Tode stürbe.

W. E., Friedrichsberg. In dem geschilderten Falle ist, wenn er erweislich, der Fuhrmann verantwortlich.

A. K. 500. Der Gerichtsvollzieher darf nicht die Sachen des Mitbewohners des Zimmers des Schuldners pfänden. Geschieht dieses irrthümlich, so kann der Besitzer der irrthümlich gepfändeten Sachen interveniren. Der Schuldner braucht die Anwesenheit des Gläubigers in seiner Wohnung während der Zwangsvollstreckung nicht zu dulden.

C. S., Birkenstraße. Das sind innere Vereinsfragen, in denen die Generalversammlung entscheidend ist.

H. S. 111. Lebt Ihr Vater mit Ihrer Stiefmutter in Gütergemeinschaft, so gehört ihr nach seinem Tode die Hälfte des Vermögens. Sonst theilt sie mit den hinterlassenen Kindern.

Charlottenburg. Dazu ist unsere Zeit doch zu kostbar, um solche Fragen zu beantworten, wie die: welches die längste Straße von Berlin ist.

P. K. 23. Welches die größten Billardfabriken Deutschlands sind, wissen wir nicht.

Wilhelm Heinrich. Genügt nicht. Gönnen Sie sich einige Zeit Ruhe.

Alfred Rudolph. Der „Oberschlesische Anzeiger" muß einen anständigeren Ton anschlagen, wenn der „Vorwärts" ihm die Ehre einer Diskussion angedeihen lassen soll.

Waldenburg i. Schl. Ob wir die Notizen sämmtlich abdrucken lassen können, wissen wir nicht. Jedenfalls sind wir gern bereit, zur Abstellung des Uebelstands behilflich zu sein.

Burgdamm B. Wird ein Mitglied einer Krankenkasse von der Gemeinde nach einer Irrenanstalt überführt, so hat die Krankenkasse das statutenmäßige Krankengeld der Gemeinde, welche die Kosten für die Ueberführung und Verpflegung in der Anstalt trägt, zu zahlen.

Central-Leihhaus-Ausverkauf, 72 Jägerstrasse 72 (zwischen Kanonier- und Mauerstraße, parterre).
Institut für Gelegenheits-Käufe, einzig in seiner Art in Berlin. 2136 L
20000 moderne Frühjahrs-Paletots u. Frühjahrs-Anzüge, neu und wenig getragen, **in besten Stoffen u. neuesten Mustern von Mk. 9, 12, 15, 20, 30—35** (Pracht-Exemplare).
Knaben- und Einsegnungs-Anzüge, Monats-Anzüge (diese sind nach Maaß gearbeitet und zirka 1 Monat getragene bestellte Sachen, auch für korpulente Personen passend), goldene u. silberne Herren- u. Damenuhren, Ringe, Ketten. Alles für die Hälfte des Werthes.
Die Verwaltung.
Bitte genau auf Nr. 72 zu achten. Auch Sonntags geöffnet.

„Zacherlin“

ist das bestgerühmte Mittel gegen jederlei Insekten.

Die Merkmale des staunenswerth wirkenden „Zacherlin“ sind: 1. die versiegelte Flasche, 2. der Name „Zacherl“
Preise: 30 Pfg. 60 Pfg. Mk. 1,—. Mk. 2,— etc.
Niederlagen sind in Berlin viele Hunderte — aber wohlgemerkt: nur dort, wo „Zacherlin“-Plakate ausgehängt sind.
Hauptdepot: J. Zacherl, Wien. Engros-Bezug für Berlin bei der Handelsgesellschaft „Noris“, Zahn & Co., Berlin, Münzstraße 10.

Bäckerei-Genossenschaft
für Berlin und Umgegend.

Diejenigen, welche das Brot der Genossenschaft ins Haus geschickt haben wollen, mögen ihre Adressen so schnell wie möglich an folgende Genossen abgeben: 95/7

H. Caspar, Bernauerstr. 72; **H. Lazarus**, Pallisadenstraße 91; **Grashold**, Prenzlauer Allee 222; **R. Kunkel**, Kastanien-Allee 68; **E. Pfeiffer**, Koloniestr. 20; **J. Schlüter**, Weberstr. 6, Hof 1 Tr.; **C. Klein**, Buchholzerstraße 4; **C. Gaedicke**, Bernauerstr. 18; **C. Mahlitz**, Barnimstr. 47.

Antheilscheine sind bei **H. Caspar**, Bernauerstraße 72, und **H. Lazarus**, Pallisadenstraße 91, zu haben.

Der Aufsichtsrath.

Berlin S.-O. **A. Schulz,** Berlin S.-O.

Nr. 5. Reichenberger-Straße Nr. 5.

Möbel- u. Polsterwaaren-Fabrik.

Anerkannt gediegene Arbeit. Zeitgemässe Preise. Coulante Bedingungen.

Nähmaschinen! sämmtl. Systeme auf Theilzahlung, gegen Kasse hoher Rabatt. Garantie 5 Jahre. Wring-Maschinen 16 M. Reparatur-Werkstatt, gewissenhaft und billig beim Genossen [1996L

W. Griese, Mechaniker, Josseuerstraße 38.

Empfehle allen Genossen bei Bedarf mein **Sargmagazin u. Beerdigungs-Komtoir**, Swinemünderstr. 140. 2. Geschäft Eberswalderstr. 16.
25066 **J. Schumacher.**

Charlottenburg.

A. Fiedler, Krummestrasse 27, empfiehlt Schulmappen, Schulbücher u. sämmtliche Schulartikel, Lederwaaren, Hosenträger, Spazierstöcke u. Uhrketten.

Briefe und Eingaben jed. Art, Strafaufschub und **juristischer Rath** i. all. Sachen für nur 1,50 Mark im **Rechtsbureau**

Tobias, Prinzenstr. 10.

Klagen, Gnadengef. 2c. **billig.** Führung all. Prozesse. Sonntags b. 1 Uhr geöffnet.

Allen Genossen, welche die **Landsberger Allee** besuchen, empfehle meine

5 und 6 Pfennig-Cigarren,

eigenes Fabrikat. 2467 b

G. Richter,

Landsberger Allee 145

Dr. Koesch, homöopath. Arzt, **Artilleriestr. 27.** 8-10, 5-7, Sonnt. 8-10.

Achtung, Rixdorf! 2453b
Allen Freunden, Bekannten und Genossen zur Nachricht, daß ich Richardsplatz Nr. 10 ein **Zigarrengeschäft** eröffnet habe und bitte bei Bedarf um gütigen Zuspruch. **L. Herrmann.**

Die Rohtabakhandlung von August Heyne, Berlin NO., Kaiserstr. 38,

empfiehlt alle Sorten **Cigarrentabake en gros & en detail** zu den **billigsten Preisen.** 561M

Cohn's Hosenfabrik
7. Pallisadenstraße 7.

arbeitet aus übrig gebliebenen Resten Knabenhosen von 1 M., Burschenhosen von 1,50 M., Herren-Arbeitshosen von 2 M. an, sowie einzelne Jacken und Burschen-Jackets. Knaben-Anzüge von 2 M., Burschen-Anzüge 4,50 M., Herren-Stoffhosen in allen Weiten, sowie Anzüge nach Maaß spottbillig.

Die Restbestände d. zurückgesetzten

Teppiche

mit kleinen Webefehlern
verkaufe jetzt auch an Private!! à 5, 8, 12, 15, 25, 40—100 Mk.
Gardinen, Tischdecken, Portièren etc.
Teppich-Fabrik **Emil Lefèvre**
Berlin S., Oranienstr. 158.
Waaren-Katalog! Reich illustrirt, 200 Seiten stark, franko.

Finken, Zeisige, Lerchen, Girlitz 1,—, Stieglitze, Staare 1,75. **Gr. Frankfurterstr. 133.** 2512b

---

Möbel, Spiegel- u. Polsterwaaren,

sowie ganze Ausstattungen, empfiehlt **H. Strelow,** Rixdorf, Berliner Strasse 40, am Denkmal.

Allen werthen Genossen empfehle ich als ganz vorzüglich in Brand und Geruch meine preiswerthe [1944L

5 Pf.-Cigarre No. 1
und die
6 Pf.-Cigarre No. 24.
O. Stadelmann,
Mantenffelstr. 75.

Roh-Tabak!

Sämmtliche im Handel befindliche Sorten, **nur** brennbare und gesunde Waare, zu äußerst billigen Preisen empfiehlt

Heinr. Franck,
Brunnenstraße 142.

R. F. Daubitz' Magenbitter,

weltbekannt und seit 1861 erprobt und bewährt, dürfte in keiner Familie fehlen; zu haben in allen Droguen-, Kolonialwaarenhandl. u. in der Fabrik Berlin SW., Neuenburgerstr. 28. 1 gr. Fl. 3,00, 1 kl. Fl. 1,00 M. [2200b

---

Bettfedern, 3fach gereinigte, neue, vorzüglich füllend, Pfd. 50, 70, 90 Pf. Halbdaunen Pfd. 1,10. **Halbdaunen,** silberhell, Pfd. 1,60. **Daunen** von vorzügl. Füllkraft (3 Pfd. genügen zum größten Oberbett) Pfd. 2,50, empfiehlt das als streng reell bekannte, 1870 begründete Spezial-Geschäft **von S. Pollack,** Oranienstraße 61, am Moritzplatz.

Allen Freunden und **Genossen** empf. m. **Zigarren- u. Tabakgeschäft.** Krautstr. 1, Gr. Frankfurterstr.-Eck. **Ernst Krüger,** fr. Inh. d. Frankf. Bierh., Gr. Frankfurterstraße 99. 2501b

---

Staare Pfeifer 1,50 M., Finken, Hänflinge 75 Pf., Weibchen 30 Pf, Grau-Hänflinge 1 M., Schlag-Finken 1,50 M., Stieglitze, Zeisige, Dompfaffen, Girlitze, Meisen, Drosseln, sowie all. Art. bill. Fische, Regenwürmer, Molche, Salamander. Gekauft werden Vogelbauer, Kanarienvögel, Meerschweine. **M. Rodtmann,** Stralauer-Platz 21 (Schlesischer Bahnhof). [2417b

---

Eine gutgehende **Destillation** ist anderer Unternehmung halber preiswerth zu verkaufen. Langestr. 20.

Vereinsabzeichen, Stempel u. Gravirung, empf. d. Genossen **G. Kleist,** Waldemarstr. 48.

Die Beleidigung gegen Herrn Przatka nehme ich hiermit zurück. **Ligner.**

Dt.-Wilmersdorf. Für die Beleidigung der Frau Kämpfer nehme ich mein Wort zurück. 2461b
Frau Helbig.

Charlottenburg. 2510b
Empfehle mein großes Lager aller Sorten **guter Tabake und Zigarren.**
Schmidt, Pestalozzistr. 65.

Buttergesch. (nahe Wedding) weg. a. Unternehm. f. 2000 M. z. verk. Miethe billig. Näh. **bei F. Röder,** Dalldorferstr. 8. 2506b

---

Dompfaffen 3,00, Staare 1,75, Sing-Lerchen, Buchfinken 1,25, Gürlitze, Bergfinken, Grünfinken 1,00 reelle Männchen, **G. Schnelle,** Invalidenstr. 7. [2500b

---

Neu! Abzeichen f. d. J. S. D. (Fahne). **Neu!** Rother echter Email à 1 M., rother imit. Email à 25 Pf. Händler gesucht b. h. Rabatt. 2460b
Th. Schultze, Grüner Weg 12, Hof I.

Empfehle allen Freunden u. Genossen mein **Cigarrengeschäft.** Vorzügliche 5- und 6 Pf.-Zigarre. Rippentabak Pfd. 30 Pf **Otto Große,** Weddingstr 7

Achtung, Moabit!
Allen Bekannten, Freunden und Genossen zur Nachricht, daß ich **Birkenstraße 20 ein Zigarren-Geschäft** eröffnet habe und bitte bei Bedarf um gütigen Zuspruch. **Franz Jhde.**

Allen Parteigenossen empfiehlt seine selbstgearbeiteten Stocklaternen, das Gros mit ganzen Lichten 6,25 M. 22868
C. Paetsch, Reinickendorferstraße 14a, I.

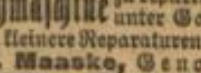
Hamburger Laden

Linienstr. 225, a. d. Grenadierstraße.
Arbeits-Anzüge (festeste Näharbeit).
Billigste Preise! **J. Leiser.**

Kinderwagen und Reisekörbe,

über **200 Stück,** i. Einzeln. bill. zu verk. in d. Korbwaarenfabr. **Invalidenstr. 105.**

Jede Nähmaschine zu repariren koste unter Garantie. **2,50 M.,** kleinere Reparaturen billigert 62/16 **W. Maaske,** Genosse, **Christinen-Straße Nr. 34.**

Achtung  **Achtung!**
Vereinen Berlins und Umgegend empf. sich **H. Osang,** Volkshumorist, Berlin SO., Mariannenstr. 10, Hof part., 2. Eing. rechts. 1972L

Zähne werden **schmerzlos** unter vollst. Garantie **naturgetreu u. preisw. eingesetzt, plombirt,** mit **Cocain u. Lachgas** schmerzlos u. gefahrlos gezog. Sprechst. 8—1, 2—7, auch Sonnt. Unbem. berücks. **Theilz. gestatt.** Vereinen ermäßigte Preise.
Albert Loewenstein, Dentist, Zahnatelier 57 Alexanderstr. 57, 2. Et., vis-à-vis d. Alexanderkas. (fr. Münzst. 11).

Schmerzloses Zahnziehen, Plombiren 1 M. Falckensteinstr. 22.

Meyer's, Brockhaus'

Lexikon, Bücher, kauft
2276b **A. Hannemann, Kochstr. 56.**

Allen Lesern dieses Blattes empfehle mein 1993L
Cigarren- und Tabak-Geschäft.
W. Lindemann, Heimstr. 24.

Mache die Genossen auf mein **Zigarren- und Tabak-Geschäft** aufmerksam. **Heinr. Zechert,**
24365 **N. Putbuserstr. 37.**

Adlershof.
Empfehle mein Cigarren- u. Tabakgeschäft, Spezialität 5 u. 6 Pf. Cigarren, zur geneigtesten Berücksichtigung.
28092 **W. Theise,**
Bismarckstr. 53, nahe d. Bahnhof.

Achtung! Kein Laden.
Nur eigene Fabrikation, 25 Zigarren 1 Mark. Garantie rein amerikanische Tabake. Rippentabak 2 Pfd. 60 Pfg.
1785L **E. F. Dinslage,**
Kottbuserstr. 4, Hof part.

Stiefel mit Kontrollmarke empfiehlt
2514b **Stukass, Weberstr. 4.**

Tischlerwerkzeug, Kreissägen,

Transmissionen, Balanc., Regale zum Abbruch, Bohrmasch., Kontorpulte 2c. bill. zu verk. Demminerstr. 6, Hof I.

Betten, schön. Stand, roth. Inlett, sof. 30 M z. verk. Britzerstr. 10 v. p. 2464b

---

Ein Kinderwagen ist zu verkaufen. Reichenbergerstr. 167, v. 2. links. 2479b

---

Rechtsbureau des königlichen Amtsrichters a. D., Alte Jakobstr. 130. Gewissenhafter Rath in allen Angelegenheiten. Unbemittelten unentgeltlich. Auch Sonntag. [2225L

Vereinszimmer, Garten u. 2 Kegelb. zu vergeb. Stallschreiberstr. 58. [2459b

---

Möbl. Schlafst., sep. Eing. f. 1 od. 2 H. Waldemarstr. 20, v. 2 Tr. Becker. [2412b

---

2 auch 3 Gen. find. freundl. Schlafst. z. 1. Mai (Gartenausf.) bei Kammer, Prenzlauer Allee 36a, 2. Qugb. 3 Tr. l.

Möbl. Schlafst. z. verm. b. G. Schuster, Ackerstr. 6 v. III, nahe d. Elsasserstraße.

Leere Stube Mariannen Ufer 7, r. Seitenfl. part. l. 2488b

Eine freundl. Schlafst. für Herren Moritzstr. 21, H. 3 Tr. 2483b

---

Zwei Mädchen od. Herren f. Schlafstelle b. **Sattler,** Elisabeth-Ufer 24, H. I.

Für 1—2 Genossen frdl. Schlafstelle bei **Rabe,** Schönleinstr. 11, 3 Tr.

Schlafst. sep. verm. Merz, Barnimstr. 81.

Frdl. Schlafst. Blumenstr. 44 II. Meier.

Sauber möbl. Schlafst., sep. Eing., an 2 Herren. Naunynstr. 9, v. 4 Tr. l. bei **Bäßler.** 559M

Schlafst., auch für Schuhmacher, bei **Hoffmann,** Gr. Hamburgerstr. 38, H. p.

Möbl. Schlafst. Admiralstr. 40a, v. 3 Tr. r. bei Fahrenbruch für 1 oder 2 Herren. Separater Eingang. Aussicht Kottbuser Platz. 2449b

---

Frdl. Schlafstelle f. Herren z. verm. b. Schmidt, Stallschreiberstr. 38/39 v. 3 Tr.

Dresdenerst. 134 b. Sterra e. frd. Schlafst.

Adalbertstr. 1 b. Müller e. frdl. Schlafst.

Schlafst. z. vermiethen, Ulrich, Zionskirchstraße 41, v. III. 2490b

---

Frdl. möbl. Schlafst. m. f. E. z. verm. b. W. Schmidt, Michaelkirch Pl. 4. Hof II.

Theiln. z. möbl. Zimmer gef. Pr. 8 M. Chorinerstr. 23, v. 4 Tr. b. Selchow. 2480b

---

Freundliches Zimmer, separat, für 2 anständige Herren, à 9 M., Wrangelstraße 136, v. 3 Tr. r. 2452b

---

1 Genosse find. frdl. Schlafst. Oranienstr. 184, Seitenfl. III. b. Erlekamph. 2485b

---

Freundliche Schlafstelle, sep. z. verm. Solmsstr. 27, II Tr. links. 2486b

---

2 Genoss. find. frdl. Schlafst. sof. o. z. 1. Admiralstr. 40 v. III. b. Nain. 2496b

---

E. frdl. Wohn., zweif. Stube, Kamm. Küche 89 Thl. z. 1. Mai o. sp. Muskauerstr. 33 H. 4 Tr. b. Mahnke z. vm.

Arbeitsmarkt.

Bildhauer-Gehilfen verlangt nach Schwerin i. M. Zu erfr. b. Böttcher, Bärwaldstr. 52, Hof part. 2471b

---

Bergolderin. v. Ruthenberg, Friedenstr. 6.

Packer f. Goldleisten verl. Ruthenberg, Friedenstr. 6. 2462b

Feuerwerkarbeiter gesucht.

Für ein größeres **Feuerwerks-Laboratorium** ein gewandter Mensch gesucht mit Fachkenntnissen. Näheres mitzutheilen unter Adresse **J. Juel, Bülowsvei 4, Kopenhagen,** baldmöglichst. 2516b

---

Suche f. m. Sohn Stelle als Lauf- o. Arbeitsbursche, Fr. Thran, O. Friedrichsbergerstr. 12, 2 Tr. 2470b

---

Ein perfekter Stimmer und Reparateur für eine größere Pianofortefabrik Norddeutschlands gesucht. Stellung dauernd. Meld. erbeten bei **Lingsch, Prinzenstr. 8, III.** 2506b

Zur Gedenkfeier

des Geburtstages unseres verstorbenen Genossen

Wilhelm Hasenclever

findet am **Dienstag (3. Osterfeiertag)**, Abends 6 Uhr, bei **Scholtz (Zukunftsstaat)**, **Kastanien-Allee 35,**

gemüthliches Beisammensein

statt. — Gäste willkommen. Es ladet hierzu ein 404/7

Der Diskutir-Zirkel „Hasenclever".

Sozialdemokratischer Wahlverein für den 5. Berliner Reichstags-Wahlkreis.

General-Versammlung

am Mittwoch, den 20. April 1892, Abends 8 Uhr, im Lokale des Herrn Seefeldt, Grenadierstraße Nr. 33.

Tages-Ordnung:

1. Bericht des Vorstandes. 2. Kassenbericht. 3. Wahl des gesammten Vorstandes. 4. Verschiedenes.

Da es sich um die Wahl des Vorstandes handelt, ist es Pflicht aller Mitglieder, in dieser Versammlung zu erscheinen.

385/16 **Der Vorstand.**

Gr. Volksversammlung

am Dienstag, den 19. d. M. (3. Ostertag), Vormittags 10 Uhr,

im **„Feen-Palast,"** Burg- und Wolfgangstraßen-Ecke.

Tagesordnung:

Die Lokalfrage zur Maifeier resp. Stellungnahme zu den Wirthen, welche an diesem Tage ihre Lokalitäten verweigern.

Bei der wichtigen Angelegenheit, welche zur Verhandlung steht, erwarten wir zahlreiches Erscheinen der Parteigenossen. 204/6

Die Lokalkommission. J. A.: **J. Wernau,** Rosenstr. 30.

Graveure, Ciseleure!

Am Dienstag, den 19. April (3. Osterfeiertag), Abends 6 Uhr:

Große öffentliche Versammlung

mit Frauen

im Lokale des Herrn Lachmann, Prenzlauerstraße Nr. 45.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Herrn **Hoffmann** über: „Die Stellung der Frau in der heutigen Gesellschaft." 2. Verschiedenes. — Nachdem gemüthliches Beisammensein mit Tanz. — Dienstag **früh** Besichtigung der Köpenicker Glashütte. Treffpunkt bis 7 Uhr Schlesischer Bahnhof. 414/7

Achtung, Möbelpolirer!

Wegen der Osterfeiertage fällt die **Verbandsversammlung** am 18. d. M. aus, dieselbe findet am 25. April statt. 233/1

Am 1. Osterfeiertag, Abends 6½ Uhr, im Lokale Andreasstr. 26:

Oeffentliche Versammlung der Möbelpolirer mit Damen.

Tagesordnung: Vortrag des Herrn Türk über: „Die Hervorbringung und Vertheilung der Güter in der sozialistischen Gesellschaft". Nachdem: Gemüthliches Beisammensein mit Tanz u. s. w.

Am 3. Osterfeiertag, Morgens 3/47 Uhr: **Große Herrenpartie** mit Musik nach Erkner, Neu-Zittau, Wernsdorf, Schmöckwitz. Treffpunkt: Am Schlesischen Bahnhof, rechte Abfahrtseite. Abfahrt: 7 Uhr 7 Minuten. Alle musikalischen Kollegen werden ersucht, ihre Instrumente mitzubringen. Zahlreiche Betheiligung auch von Nichtmitgliedern erwünscht. **Der Vorstand.**

Freie Volksbühne.

General-Versammlung

am Freitag, den 22. April d. J., Abends 8½ Uhr, im Konzerthause Sanssouci, Kottbuserstr. 4a.

Tages-Ordnung:

1. Bericht des Vorsitzenden.
2. Kassenbericht.
3. Beschlußfassung über ein resp. zwei Sommerfeste.
4. Verschiedenes.

Die Mitgliedskarte ist beim Eintritt in das Lokal vorzuzeigen.

2452b **Der Vorstand.**

Arbeiter-Sänger-Bund

Berlins und Umgegend.

Am Sonntag, den 24. April, Vormittags präzise 10 Uhr, in den Arminhallen, Kommandantenstraße Nr. 20:

Ausschuss-Sitzung.

Tages-Ordnung:

1. Aufnahme von Vereinen. 2. Interne Bundesangelegenheiten. 3. Verschiedenes.

NB. Jeder Verein muß pünktlich vertreten sein. Die Präsenzliste wird verlesen. 106/12

Der Vorstand.

Köhler's Etablissement,

Teltowerstrasse 38.

Am Ostersonntag, den 17. April:

Großes

Wohlthätigkeits-Konzert,

veranstaltet von dem

Geselligen Verein „Grüne Eiche"

unter Mitwirkung der Theatervereine **„Waldesgrün"** und **Jugendkraft II** Bundesmitglieder der geselligen Arbeitervereine, sowie des Gesangvereins **„Treue Brüder"**, Mitglied des Arbeiter-Sängerbundes. 2506b

Eröffnung 4 Uhr.

Billets sind an der Kasse zu haben.

Verein deutscher Schuhmacher.

Am 2. Osterfeiertag:

Herrenpartie nach Spandau.

Sammelplatz ½ 10 Uhr, Alexanplatz. Kollegen und Mitglieder werden ersucht, sich zahlreich zu betheiligen.

293/20 J. A.: **Der Vorstand.**

Künstliche Zähne 2 Mark. Plomben von 1,50 M. an. **Schmerzloses Zahnziehen 1 M. Sprechstunden 8—7 Uhr.** Zahnarzt **Robert Wolf,** Chausseestr. 123, am Oranienb. Thor.

Achtung! Filzschuharbeiter!

Große öffentliche Versammlung

sämmtlicher in der **Filzschuh-Branche** beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen

am Dienstag, den 19. April, Abds. 8 Uhr, bei Seefeldt, Grenadierstraße 33. 184/11

Tagesordnung:

1. Die elenden Verhältnisse in der Filzschuh-Branche. 2. Diskussion. 3. Maifeier. 4. Diskussion.

Zur Deckung der Unkosten findet Tellersammlung statt.

Die Agitationskommission.

Achtung, Metallarbeiter!

Die Morgensprache der Verbandsmitglieder des Südens findet bis auf Weiteres jeden Sonntag Vormittag von 10 Uhr ab bei **Boll,** Wienerstraße 1—6 statt. 390/11

Der Vorstand des Verbandes aller in der Metallindustrie beschäftigten Arbeiter Berlins und Umgegend.

Kinderwagen, größt. Lager, billigste Preise von 7 M. an a. Theilzahl., Oranienstr. 3 i. Korbgesch.

Allen Stuckateuren

zur Nachricht, daß unser Kollege

Otto Kattein,

nach kurzem Leiden verstorben ist.

Die Beerdigung findet am zweiten Feiertag, Nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des neuen Jakobi-Kirchhofs aus statt.

Es bittet um rege Theilnahme

393/17 **Der Vorstand.**

Stuckateure.

Der Kollege

Otto Kattein

ist am Freitag früh nach kurzem aber schwerem Krankenlager verstorben.

Die Beerdigung findet am 2. Osterfeiertag statt und ersuchen wir die Kollegen, sich recht zahlreich Nachmittags spätestens 2 Uhr in der Vereinsbrauerei Rixdorf, Hermannstraße, einzufinden.

J. A.: **Arthur Marker.**

Nachricht.

Die Beerdigung der Frau

Jette Violet

findet am ersten Osterfeiertag, Vormittags 11¼ Uhr, von der Leichenhalle des Berliner Gemeinde-Friedhofes zu Friedrichsfelde, nahe Bahnhof Lichtenberg-Friedrichsfelde, Stadtbahn (Nordring), jenseits der Frankfurter Allee, aus statt. 29112

Die Beerdigung unseres Genossen

Franz Leuschner

findet am ersten Feiertag, Vormittags 11 Uhr, von der Leichenhalle des Emmaus-Kirchhofes aus statt. 2494b

Sozialdemokratischer Agitations-Verein „Lassalle".

Verband der Geschäftsdiener, Packer und Berufsgenossen.

Am Donnerstag, den 13. d. M., verstarb unser Kollege

Gustav Fischer

im Alter von 30 Jahren an der Lungenschwindsucht. Als einem treuen Mitgliede werden wir sein Andenken in Ehren halten. Die Beerdigung findet heute, Sonntag, Nachmittags 3½ Uhr, von der Halle des Schöneberger Kirchhofes (Maxstraße) statt und bittet um zahlreiche Betheiligung

442/6 **Der Vorstand.**

Kranken- und Sterbekasse der Hausdiener, E. H. 61.

Mittwoch, den 13. d. M., verstarb unser Mitglied

Gustav Fischer

an Lungenkatarrh. 2496b

Die Beerdigung findet Sonntag, den 17. d. M., Nachmittags 3½ Uhr, von der Leichenhalle des Schöneberger Kirchhofes, Maxstraße, statt.

Todes-Anzeige.

Den Genossen des 4. Berliner Reichstags-Wahlkreises zur Nachricht, daß mein lieber Mann und unser guter Vater, der Tischler

Albert Fiedt

am Donnerstag, den 14. April, nach dreijähriger Krankheit an der Schwindsucht gestorben ist. Alle, welche ihn unter dem Sozialistengesetz kennen gelernt haben, werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren. Die Beerdigung findet Sonntag, den 17. April, Nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Emmauskirchhofs aus statt.

Die tiefbetrübte Wittwe **Bertha Fiedt** nebst Kindern.

Kranken- und Sterbekasse der Berliner Hausdiener (E. H. 61).

Am Donnerstag verstarb unser Mitglied **Carl Gehlhaar** am Lungenkatarrh. 2468b

Die Beerdigung findet Sonntag, den 17. d. M., Nachmittags 4 Uhr, von der Schlegelstr. 5 nach dem neuen Elisabeth-Kirchhof, Prinzen-Allee, aus statt.

Zeige hiermit an, daß mein lieber Mann der Restaurateur **Christ. Pevestorf** am 15. April gestorben ist. Die Beerdigung findet am 18. d. vom Hause Grüner Weg 33, Nachm. 4 U. aus statt. 2466b Die tiefbetr. Ww. nebst Kindern.

Für die meiner lieben Schwester

Marie Bergmann

bei ihrer Beerdigung bewiesene ehrende Theilnahme und die prachtvollen Blumenspenden sage ich allen Verwandten und Bekannten, sowie den Kollegen und Kolleginnen der Verstorbenen, insbeso. .e dem Chef der Firma A. Selig u. Co., Herrn **Mauthner,** meinen innigsten Dank. 2507b

W. Bergmann.

Unserm Pfropfenbruder **Emil Pohlmann** zu seinem heutigen Wiegenfeste ein dreimal donnerndes Hoch!

Pfropfenverein Wedding.

Na Emil, wenn das so ist. [2515b

Dem Lithographen **Julius Brandt,** Schönebergerstr. 16a z. seinem a. 18. April stattfind. 50jährig. **Arbeitsjubiläum** die herzlichsten Glückwünsche. 2472b.

Die Kollegen a. d. Lithographenkneipe.

Danksagung.

Für die mir bei dem Begräbniß meiner lieben Frau bewiesene große Theilnahme sage ich Allen, insbesondere Herrn J. Miesler und dessen Personal, sowie dem Gesangverein „Senefelder", meinen besten Dank. [2469b] **Oskar Krone.**

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme und Kranzspenden bei der Beerdigung meines lieben Mannes **Otto Buchholz** sage ich allen Freunden und Bekannten meinen innigsten Dank. 2478b **Lina Buchholz.**

Danksagung.

Allen Freunden, sowie d. Mitgliedern der Meisterkasse d. Böttcher, der Orts- und Zentral-Krankenkasse d. B. für die herzl. Theilnahme bei d. Beerdigung m. Mannes **Bild** meinen tiefgefühltesten Dank. [2465] Wittwe Bild.

Der sozialdemokratische

Lese- und Diskutirklub „Emanzipation"

hält seine Sitzungen von jetzt ab im Lokal des Restaurateurs **August Wagner,** Alte Schützenstr. 6, jeden Mittwoch Abend 8½ Uhr.

Gäste willkommen. 2496b

Ortskrankenkasse d. Steindrucker und Lithographen zu Berlin.

Montag, d. 25 d. M., Abends 8 U. **Generalversammlung** 2474b der Delegirten, im Handwerker-Verein, Sophienstr. 15. Tages-Ordnung: 1. Kassenbericht pro 1891. 2. Wahl einer Kommission zur Vorberathung einer Statuten-Aenderung. 3. Verschiedenes. Nachdem: **Generalversammlung** der **Invaliden-Kasse.** Tages-Ordnung dieselbe. Anträge ꝛc. sind bis zum 22. d. M. an den Unterzeichneten einzusenden.

M. Stuhlmann, Vorsitzender.

Dem ehrlichen Finder meiner mir am Freitag, den 15. d. Mts., verloren gegangenen braunen **Leder-Brieftasche,** enthaltend ca. 15 M. 10-Pf.-, 5-Pf.- u. 3-Pf.-Briefmarken, Quittungsmarken, 100 à 50 Pf. und 100 à 25 Pf., ein Pfandschein Nr. 128 044 auf Ww. Lehmann und ein Pfandschein für Kleider und Bettzeug auf Ww. Glasemann lautend, nebst einigen Notizen, sichere bei Zurückgabe der Brieftasche eine gute Belohnung zu. 2501b

F. Wilke, Berlin, Urbanstr. 124.

Spezial-Mappen „Der wahre Jakob"

sind in folgenden Niederlagen zu haben:

Expedition d. **„Vorwärts",** Beuthstr. 3.
Fritz Zubeil, Naunynstr. 86.
Kirsch, Zeitungs-Spediteur, Ritterstr.
Pohl, Junkerstraße, Posamentierladen.
Wernau, Rosenstr. 30.
Maierhofer, Weinbergsweg 5 b.
Scholz, Kastanien-Allee.
Gumpel, Zigarrengeschäft, Barnimstr.
Henke, Restaurateur, Blumenstraße.
Oskar Rosenhain, Prinzessinnenstr. 7.

Preis: { 1 Stück à **50 Pfg.** / 50 „ à **35** „

Zu einem Jahres-Abonnement des **„Wahren Jacob"** Einband-Decken dieselbe elegante **Ausführung** pr. Stück **90 Pf.** Den „Wahren Jakob" sauber und billig einzubinden übernimmt die Buchhandlung von 2310b **Oskar Rosenhain,** Prinzessinnenstr. 7. Lieferung sämmtl. Lieferungswerke, geb. Bücher und Broschüren ꝛc.

17., 18. und 19. April 1892, Neue Friedrichstr. 44: 63/15

1. internation. Kaninchenschau.

Kaninchen aller Racen, Hasen, Lepo-riden, Meerschweinchen, Frettchen. Zucht-Anlagen aller Systeme. **Entree 50 Pf. Kinder 25 Pf.**

Nordhäuser Korn,

garantirt echt . . . . . Ltr. 0,60
Liqueure, Rum, Cognac ꝛc. „ 1,—
Ungarwein . . . . . „ 2,—

Weißbier,

Hilsebein od. Landré, o. Z. 36 Fl. 3 M. m. Z. 40 „ 3 „

Zerbster Malzbier

für nährende Mütter . 50 Fl. 3 M. offeriren 2118 L

Brauer & Grützmann,

Andreasstr. 68. Puttbuserstr. 71

Seeschlößchen Reinickendorf.

Jeden Sonntag: 2161L

Gr. Ball im **Parquettsaal**

wozu ergebenst einladet **Böttcher.**

Ostereier

f. Händler empfiehlt die Deutsche Chokoladenfabr. v. **Bocklitz,** Invalidenstr. 159.

Etablissement „Ostbahn-Park"

Eröffnung der Sommer-Saison 1892:

1. und 2. Oster-Feiertag:

Gr. Militär-Konzert.

Entree **frei.** 2305L

Nota: Vom 1. Mai täglich Spezialitäten-Vorstellung.

Moabiter Gesellschaftshaus,

Alt-Moabit 80/81.

Täglich: **Gr. Konzert, Theater und Spezialitäten.**

Anfang 4 Uhr. Entree 30 Pfg.

Montag, den 18. April, 2. Osterfeiertag, Mittags von 12 bis 2 Uhr:

Grosse Matinée

unter Mitwirkung des Gesangvereins **Sangestreu,** gegr. 1866.

2289L **Hellmuth Peters.**

Allen Genossen sei mein **Weiß- und Bairisch-Bierlokal** bestens empfohlen. Cuvrystr. 48, nahe der Schlesischestraße.

A. Seidler.

Großes Vereinszimmer zu vergeben.

2497b **Achtung!**

Allen Freunden und Genossen zur Nachricht, daß ich Alte Schützenstr. 6 **ein Weiß- u. Bairisch-Bier-Lokal** eröffnet habe und bitte um gütigen Zuspruch. **August Wagner.**

Allen Freunden u. Genossen empfehle mein **Weiß- u. Bairisch-Bier-Lokal.**

Herm. Wuttke, Graudenzerstr. 2, 2495b nahe d. Gubenerstraße.

Parteigenossen empfehle mein schön eingerichtetes Lokal zum gefälligen Besuch. Vereinszimmer als Zahlstelle für 40 Personen. 2181L

Edmund Reuter, Schwinemünderstr. 45.

Wo gehen wir hin? Nach

Luhm, Brandenburgstr. 11,

wo Mittagstisch, Suppe, Braten, Kompot und Bier immer noch nur **40 Pf.** kostet. Frühstücks- u. Abendtisch von 25 bis 50 Pf. 2072b

Wasser mit Weissbier-Zusatz!!

Große Weiße 20 Pf.
Kleine „ 10 Pf.

Sämmtliche Arbeiterblätter, sowie 10 Jahrgänge der „Neuen Welt" stehen meinen Gästen zur Verfügung. **H. Luhm**

Restaurant „Zukunftsstaat",

Kastanien-Allee 35. 2169L

Vereinszimmer, 30—40 Pers. fassend, mit Piano, noch einige Abende an Vereine, auch zur Zahlstelle, zu vergeben

---

Eröffnet! Eröffnet!

Wirthshaus zum eichenen Stab

Stallschreiberstrasse 29

Weiß- und Bairisch-Bierlokal.

Freunde und Genossen sind freundlich eingeladen von Kollegen **C. Schöning.**

Zahlstelle d. deutschen Tischlerverbandes.

Empfehle mein **Restaurant** mit großem, schattigen **Garten und Ball-Salon** für sämmtliche Kirchhofsgäste, sowie Vereine bei Fußpartien und sonstigen Vergnügungen, **2 prachtvolle verdeckte Kegelbahnen** stehen zur Verfügung. Für **gute Speisen** und **Getränke** ist bestens gesorgt. Die **Kaffeeküche** steht den geehrten Damen zu jeder Tageszeit zur Verfügung.

Jeden Sonntag: **Großer Ball.**

Eduard Wiersing,

Rixdorf, Kneisebeckstraße 77 und 2445b Hermannstr. 87.

Schankwirthschaft

von **Ad. Flick, Simeonstraße 23,** allen Genossen und Kollegen bestens empfohlen. — Für Vereine, Arbeitsnachweis und Zahlstellen sehr geeignet. 2255g

---

Bestes Weißbier ohne Wasserzusatz,

16 große oder **32** kleine für 3 Mark liefert

Emil Böhl,

19878 **Frankfurter Allee 74.**

Fernsprech-Anschluß Amt VII b. 1511

Köpenick.

Allen Freunden und Genossen zur gefl. Nachricht, daß ich Schönerlinderstraße 8a (am Kirchhofsweg) ein **Weiß- und Bairisch-Bierlokal** eröffnet habe, für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt. Ein Zimmer für Vereine und Zahlstelle ist zu vergeben. 2292g

Ad. Schulz, Gastwirth.

Jüttner's Restaurant

Barnimstraße 16.

Allen Freunden und Genossen bestens empfohlen. Gesellschaftszimmer (80 Personen), Vereinszimmer für Arbeitsnachweis, Zahlstellen ꝛc. 2503b

Die Feiertage gesellige Unterhaltung. Ergebenst

J. V.: Otto Heindorf,

Barnimstraße 16.

Verantwortlicher Redakteur **August Enders** in .rlin Druck und Verlag von **Max Bading** in Berlin SW., Beuthstraße 2.